

Klein, Margarete

Research Report

Russland als euro-pazifische Macht: Ziele, Strategien und Perspektiven russischer Ostasienpolitik

SWP-Studie, No. S 12/2014

Provided in Cooperation with:

Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP), German Institute for International and Security Affairs, Berlin

Suggested Citation: Klein, Margarete (2014) : Russland als euro-pazifische Macht: Ziele, Strategien und Perspektiven russischer Ostasienpolitik, SWP-Studie, No. S 12/2014, Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP), Berlin

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/252858>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

SWP-Studie

Stiftung Wissenschaft und Politik
Deutsches Institut für Internationale
Politik und Sicherheit

Margarete Klein

Russland als euro-pazifische Macht

Ziele, Strategien und Perspektiven
russischer Ostasienpolitik

S 12
Juli 2014
Berlin

Alle Rechte vorbehalten.

Abdruck oder vergleichbare Verwendung von Arbeiten der Stiftung Wissenschaft und Politik ist auch in Auszügen nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung gestattet.

SWP-Studien unterliegen einem Begutachtungsverfahren durch Fachkolleginnen und -kollegen und durch die Institutsleitung (*peer review*). Sie geben ausschließlich die persönliche Auffassung der Autoren und Autorinnen wieder.

© Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin, 2014

SWP

Stiftung Wissenschaft und Politik
Deutsches Institut für
Internationale Politik und
Sicherheit

Ludwigkirchplatz 3-4
10719 Berlin
Telefon +49 30 880 07-0
Fax +49 30 880 07-100
www.swp-berlin.org
swp@swp-berlin.org

ISSN 1611-6372

Inhalt

- 5 **Problemstellung und Schlussfolgerungen**
- 8 **Russlands neuer Ostasiendiskurs:
Hintergründe, Ziele und Rollenkonzept**
- 12 **Die militärische Dimension:
Bedrohungsperzeptionen und Fähigkeiten**
- 12 Ungelöster Territorialkonflikt um die Kurilen
- 13 Nordkoreas Atom- und Raketenprogramm
- 13 Die »ungenannte Gefahr« China
- 17 Der militärische »pivot« der USA
- 18 Begrenzte Fähigkeiten zu regionaler
Machtprojektion
- 20 **Die politische Dimension:
Russland als Großmacht in Ostasien?**
- 20 Russland und China: »strategische Partnerschaft«
mit schwachem regionalem Pfeiler
- 22 Russland und die USA in Ostasien: ungenutztes
Kooperationspotential
- 23 Neue Dynamik im russisch-japanischen
Verhältnis
- 25 Russland und die beiden Koreas: Russland
als regionaler Konfliktlöser?
- 26 Ausbau der politischen Beziehungen zu Südost-
asien: Vietnam und ASEAN im Mittelpunkt
- 28 Russlands multilaterale Bestrebungen:
mehr Status als Substanz
- 29 Russlands schwache »soft power«
- 31 **Die ökonomische Dimension:
Achillesferse russischer Ostasienpolitik**
- 33 Energie und Waffen: Russlands ambivalente
Wettbewerbsfähigkeit
- 33 *Energiekooperation*
- 35 *Rüstungslieferungen*
- 36 Grenzen wirtschaftlicher Integration
- 36 *Russlands östliche Gebiete: Chance und Achillesferse*
- 37 *Ökonomische Integrationsprozesse in Ostasien:
Russland im Abseits*
- 38 **Schlussfolgerungen**
- 40 **Abkürzungsverzeichnis**

*Dr. Margarete Klein ist Wissenschaftlerin in der
Forschungsgruppe Osteuropa und Eurasien*

**Russland als euro-pazifische Macht
Ziele, Strategien und Perspektiven
russischer Ostasienpolitik**

Seit Mitte der 2000er Jahre baut Russland einen bislang vernachlässigten Pfeiler seiner Außenpolitik aus: die Beziehungen zum ostasiatischen Raum. Der Grund ist, dass die Region weltweit und auch für Russland immer wichtiger wird. Angesichts von Chinas Aufstieg und der amerikanischen Hinwendung nach Asien (»pivot to Asia«) läuft Russland Gefahr, in Ostasien politisch marginalisiert zu werden. Will das Land global als Großmacht bestehen, muss es aber genau in dieser »Schlüsselregion« des 21. Jahrhunderts als Akteur präsent sein. Auch für die russische Wirtschaft werden die ostasiatischen Länder immer bedeutsamer. Schon heute übersteigt das Volumen des russischen Handels mit ihnen dasjenige des Handels mit den postsowjetischen Staaten. Zudem ist Russlands neue Konzentration auf Ostasien innenpolitisch motiviert. Die unterentwickelten östlichen Landesteile können nur in Kooperation mit den ostasiatischen Ländern modernisiert werden.

Mit seiner neuen Ostasienpolitik verfolgt Russland ehrgeizige Ziele. Es will sich als »euro-pazifische Macht« etablieren, das heißt perspektivisch auch in der Region wieder eine Großmachtrolle einnehmen. Dabei kann das Land erste Erfolge vorweisen, sieht sich jedoch auch großen Hindernissen gegenüber, die es zumindest mittelfristig nicht wird überwinden können.

Russland kann nicht verhindern, dass es im militärischen Kräftevergleich mit den USA und China immer weiter zurückfällt. Daran ändern auch die Bestrebungen nichts, seinen östlichen Militärdistrikt zu modernisieren. Angesichts fehlender Flugzeugträger und Auslandsbasen ist Russland kaum in der Lage, außerhalb seiner unmittelbaren Grenzregion Macht zu projizieren. Dies beschränkt seine Möglichkeiten, als regionale Ordnungsmacht aufzutreten, vor allem in Südostasien.

Politisch verfolgt Russland in Ostasien eine Doppelstrategie. Zum einen baut es die »strategische Partnerschaft« mit China weiter aus. Zum anderen verlässt es sich nicht mehr wie in den 1990er Jahren allein auf Peking als »Türöffner« in Ostasien. Dieses Vorgehen wird im Kreml mittlerweile als kontraproduktiv angesehen, denn auch im politischen Bereich verschiebt sich die bilaterale Machtbalance zu Ungunsten

Moskau. In Ostasien ist China nicht bereit, Russland als gleichberechtigten Partner zu akzeptieren, und gesteht ihm allenfalls die Rolle eines Juniorpartners zu. Um seinen Handlungsspielraum zu sichern und auszudehnen, versucht Russland daher, seine politischen Beziehungen zu diversifizieren und in die wichtigsten Regionalinstitutionen aufgenommen zu werden. Als erste Erfolge konnte es die Teilnahme am Ostasiengipfel, die Mitgliedschaft beim Asien-Europa-Treffen (Asia-Europe Meeting, ASEM) sowie die politische Annäherung an Vietnam und Japan verbuchen. Russland profitiert dabei von der veränderten strategischen Umgebung in Ostasien, nämlich dem Dominanzstreben Chinas und dessen Machtkonkurrenz mit den USA, die vielen der dortigen Länder Sorgen bereiten. Insgesamt jedoch erscheint Russlands Ostasienpolitik in vielem eher als Summe der bilateralen Beziehungen denn als kohärente Regionalstrategie. Dafür spricht, dass Moskau bisher noch keine Ideen entwickelt hat, wie es die USA in seine Ostasienpolitik einbeziehen kann. Solange dies nicht geschieht, wird die von Russland in Gang gesetzte Diversifizierung unvollständig bleiben. Die Verschlechterung der russisch-westlichen Beziehungen durch die Ukraine-Krise bewirkte, dass Moskau Diversifizierungsstrategie weiter unter Druck geriet. Dies macht es unwahrscheinlich, dass Moskau und Washington kurz- bis mittelfristig einen »asiatischen Blick« aufeinander entwickeln und sich zukunftsorientiert auf gemeinsame Interessen sowie Kooperationschancen konzentrieren. Auch die Annäherung an Japan geriet wegen der Ukraine-Krise ins Stocken.

Darüber hinaus mangelt es Russlands Ostasienpolitik an einem stabilen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Unterbau. Bisher beschränken sich die bilateralen Beziehungen auf die oberste politische Ebene und sind daher anfällig für politische Wetterumschwünge.

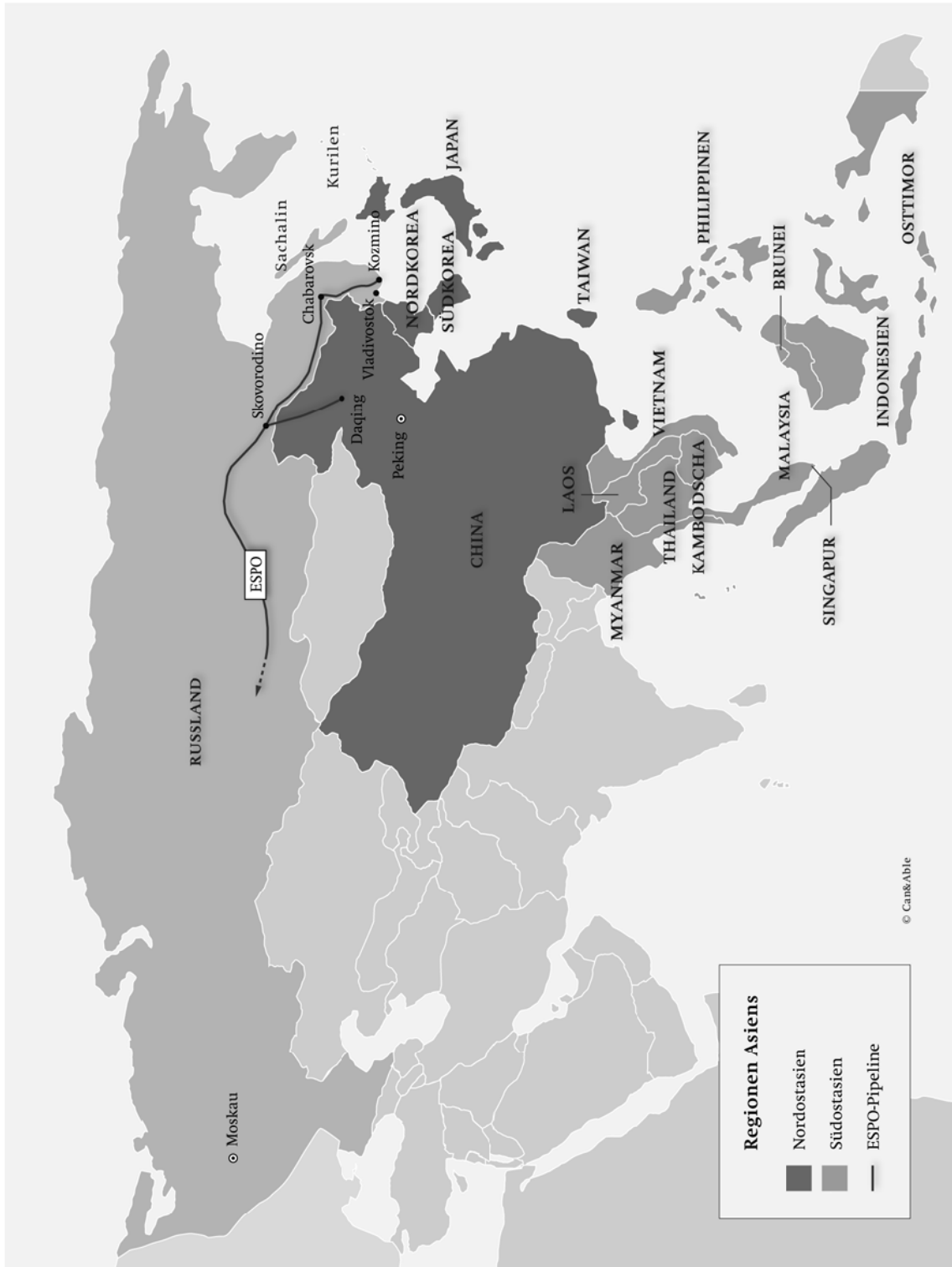
Größte Schwachstelle für die russischen Ostasienambitionen ist jedoch der wirtschaftliche Bereich. Zwar gibt es Komplementaritäten mit dem ostasiatischen Wirtschaftsraum, wie die geographische Nähe, die Eigenschaft als Transportbrücke nach Europa und den Ressourcenreichtum. Noch aber kann Russland davon qualitativ, also im Sinne der angestrebten Modernisierung, kaum profitieren. Die auf den ersten Blick beeindruckenden Steigerungsraten beim Handelsvolumen können nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich die Handelsstruktur zu Ungunsten Russlands verfestigt. In erster Linie scheint es künftig als Rohstofflieferant für Ostasien zu fungieren. Auch ist es

bisher nicht gelungen, ökonomische Zusammenarbeit selbst in strategisch wichtigen Bereichen wie Energie und Rüstung in politischen Einfluss umzumünzen.

Die stärkere Hinwendung Russlands nach Ostasien wirft Fragen für Deutschland und die EU auf, etwa inwieweit damit eine Abkehr von der traditionellen Fixierung russischer Außenpolitik auf den euro-atlantischen Raum verbunden ist. Als Moskau in der zweiten Hälfte der 2000er Jahre begann, seine Beziehungen in den ostasiatischen Raum hinein auszubauen, war dies zunächst nur als Ergänzung seiner Europa- und USA-Politik im Sinne einer seit langem angestrebten multivektoralen Außenpolitik gemeint. Während Putins dritter Amtszeit wird Russlands Ostasienpolitik nun jedoch stärker als Alternative für die zunehmend zerrütteten Beziehungen zu EU und USA präsentiert. Damit stößt Moskau jedoch schnell an seine Grenzen. Seine politische und ökonomische Position im Osten ist noch zu schwach, um erfolgreich eine »Ostasien-Karte« gegen Europa ausspielen zu können. Nach wie vor sind die europäischen Länder die wichtigsten Modernisierungspartner der russischen Wirtschaft. Zudem droht Russland bei einer Abkehr von Europa in eine Juniorpartnerschaft mit China gedrängt zu werden.

Angesichts der angespannten russisch-westlichen Beziehungen erscheint eine Zusammenarbeit beider Seiten in Bezug auf Ostasien kurzfristig kaum zu verwirklichen. Mittel- bis langfristig wird sich aber die Frage stellen, ob beziehungsweise wie Russland, die EU und USA hier zusammenwirken können. Schließlich bestehen auf einer recht allgemeinen Ebene durchaus gemeinsame Interessen: an einer multilateralen Einhegung des chinesischen Machtzuwachses, an der Etablierung eines funktionierenden regionalen Sicherheitssystems oder an einer friedlichen Lösung des Nordkoreakonflikts und der Territorialstreitigkeiten im Ost- und Südchinesischen Meer. Um auszuloten, auf welche Weise in diesen Feldern praktisch zusammengearbeitet werden kann, sollte zunächst der politische Dialog intensiviert werden. Dies gilt sowohl für die Experten- als auch für die politische Ebene.

Karte
Regionen Asiens



Russlands neuer Ostasiendiskurs: Hintergründe, Ziele und Rollenkonzept

Die Russische Föderation ist geographisch zu größeren Teilen ein asiatisches als ein europäisches Land. Drei Viertel seines Territoriums befinden sich in Sibirien und dem Fernen Osten. Dennoch wurde Asien im außenpolitischen Denken und Handeln Moskaus lange Zeit vernachlässigt. Zu sehr dominierte das Verhältnis zum selbst beanspruchten Einflussbereich, dem postsowjetischen Raum, sowie zum Westen als dem wichtigsten Modernisierungspartner und zentralen »Anderen« im Identitätsdiskurs.

Erst seit der zweiten Hälfte der 2000er Jahre rückte Asien auf der Prioritätenliste der russischen Außenpolitik nach oben. Zwar wird die Region auch im außenpolitischen Konzept von 2013 wie in den Vorgängerdokumenten von 2000 und 2008 nur an vierter Stelle genannt, nach GUS, EU und USA.¹ In vielen anderen Verlautbarungen aber weist Präsident Vladimir Putin dem asiatischen Raum einen höheren Stellenwert zu.² Vor allem im außenpolitischen Handeln Moskaus lässt sich seit Mitte der 2000er Jahre eine neue Dynamik Richtung Osten beobachten. Abzulesen ist diese an erweiterten bilateralen Beziehungen, verstärkter Beteiligung an multilateralen Regionalinstitutionen sowie dem Ausbau der bürokratischen und akademischen Ressourcen. Beispielsweise gibt es im russischen Außenministerium mittlerweile ebenso viele Abteilungen zu Asien wie zur GUS und 2009 beziehungsweise 2010 wurden an russischen Hochschulen Forschungszentren zur Association of Southeast Asian Nations (ASEAN) und zur Asia-Pacific Economic Cooperation (APEC) eingerichtet.³

1 »Concept of the Foreign Policy of the Russian Federation«, Ministry of Foreign Affairs of the Russian Federation – Official Website, 12.2.2013, <www.mid.ru/brp_4.nsf/0/76389FEC168189ED44257B2E0039B16D>.

2 In einem programmatischen Aufsatz zur Außenpolitik kurz vor der Präsidentenwahl 2012 sowie seiner Rede vor russischen Diplomaten im Juli 2012 ging Putin gleich nach den Beziehungen zum postsowjetischen Raum auf das Verhältnis zu Asien ein. Vladimir Putin, »Rossija i menjajuščijsja mir« [Russland und die sich verändernde Welt], in: *Moskovskie Novosti*, 27.2.2012; »Meeting with Russian Ambassadors and Permanent Representatives in International Organisations«, President of Russia – Official Web Portal, 9.7.2012, <<http://eng.kremlin.ru/news/4145>>.

3 2009 wurde an der russischen Diplomatenhochschule

Parallel dazu setzte in Russland während der zweiten Hälfte der 2000er Jahre eine intensive Debatte zur eigenen Asienpolitik ein, die aufgrund des russischen APEC-Vorsitzes 2012 weiter befeuert wurde. Getragen wird sie allerdings weniger von Regionalwissenschaftlern, sondern vielmehr von hochrangigen Politikern wie Putin, Dmitrij Medvedev und Sergej Lavrov sowie Außenpolitikexperten wie Sergej Karaganov, Fjodor Lukjanov, Vjačeslav Nikonov oder Dmitri Trenin. Das verweist auf den grundsätzlichen Charakter der Debatte im Sinne einer Neujustierung der russischen Außenpolitik.⁴

Regionaler Schwerpunkt ist dabei Ostasien. Traditionell hat die russische Asiendebatte und -politik vor allem Nordostasien (China, Japan und die koreanische Halbinsel) im Blick, denn dort finden sich sowohl die bedeutendsten Handelspartner als auch die größten sicherheitspolitischen Herausforderungen. Seit Mitte der 2000er Jahre wendet sich Moskau aber auch verstärkt Südostasien zu, worunter die ASEAN-Staaten verstanden werden. Dabei spielen gewachsene Handelsbeziehungen ebenso eine Rolle wie die multilate-

MGIMO ein ASEAN-Zentrum (siehe dessen Website, <<http://asean.mgimo.ru>>) und 2010 an der Präsidialakademie für Nationale Wirtschaft und Öffentliche Verwaltung ein APEC-Zentrum (siehe dessen Website, <<http://www.apec-center.ru>>) gegründet.

4 Zu den wichtigsten Debattenbeiträgen aus Wissenschaft und Politikberatung zählen: Council for Security Cooperation in the Asia Pacific (CSCAP), »Going East: Russia's Pacific Strategy«, in: *Russia in Global Affairs*, 25.12.2010, <<http://eng.globalaffairs.ru/number/Going-East-Russias-Asia-Pacific-Strategy-15081>>; »The Year 2010: Was Russia Looking to the East?«, in: *International Affairs* (Moscow), 57 (2011) 2, S. 168–187; Oleg Barabanov/Timofei Bordachev, *Toward the Great Ocean, or the New Globalization of Russia*, Moskau, Juli 2012, <http://vid-1.ri.an.ru/ig/valdai/Toward_great_ocean_eng.pdf>; Dmitry Trenin, »Euro-Pacific Nation«, in: *Russia in Global Affairs*, 24.3.2003, <http://eng.globalaffairs.ru/number/n_639>. Zu den bedeutendsten Debattenbeiträgen hochrangiger Politiker gehören: Sergei Lavrov, »The Rise of Asia, and the Eastern Vector of Russia's Foreign Policy«, in: *Russia in Global Affairs*, (2006) 3, S. 68–80; Aleksej Borodavkin, »Russia's Eastern Policy: Summing Up and Looking Forward«, in: *International Affairs* (Moscow), 57 (2011) 2, S. 28–32; Dmitry Medvedev, »Russia Must Look East«, in: *Financial Times*, 2.11.2012, <<http://blogs.ft.com/beyond-brics/2012/11/02/guest-post-by-dmitry-medvedev-russia-must-look-east/#axzz2Iz3gSF00>>.

ralen Prozesse in der und aus der Subregion heraus, die Russland als Eingangstor für eine größere Präsenz in Ostasien allgemein nutzt. Die Studie folgt dieser Schwerpunktsetzung und konzentriert sich daher auf die russische Ostasienpolitik.⁵ Dabei wird auch das Verhältnis Russlands zum wichtigsten externen Akteur der Region, den USA, beleuchtet.

Die neue Debatte hat ihre Ursprünge in zwei Entwicklungen. Da wäre erstens der konstatierte Bedeutungszuwachs Ostasiens, sowohl global als auch in Bezug auf Russland. Geopolitisch spiegelt er sich vorrangig im Machtgewinn Chinas und in der Neuausrichtung der amerikanischen Außenpolitik unter Präsident Obama wider. Peking kann nicht nur seinen regionalen Machtanspruch immer selbstbewusster vertreten und bei globalen Fragen eine größere Rolle spielen, sondern auch im bilateralen Verhältnis zu Moskau die Machtbalance zu seinen eigenen Gunsten verschieben. Zum ersten Mal in seiner Geschichte hat Russland es nun mit einem Nachbarn im Osten zu tun, der stärker ist oder es zu werden droht, was in den Worten Trenins einem »Erdbeben« im außenpolitischen Denken gleichkomme.⁶ Washington wiederum initiierte im Herbst 2011 seinen »pivot« nach Asien, worunter die Ausweitung seiner politischen und militärischen Fähigkeiten sowie seines regionalen Führungsanspruchs zu verstehen ist. In den veränderten strategischen Rahmenbedingungen sieht ein Großteil der russischen Experten und Politiker eine zentrale Herausforderung für die eigene Außenpolitik, nämlich dass Moskau als politische Größe in Ostasien noch stärker als bisher marginalisiert werden könnte.⁷ Zugleich erhöhte sich im Zuge der Ukraine-Krise der Stellenwert, den die russische Außenpolitik Ostasien zuweist. Vor dem Hintergrund verschlechterter Beziehungen zu EU und USA sind für die Führung in

Moskau gute Beziehungen zu Schlüsselakteuren in der Region wichtig – wie China, aber auch Japan, Südkorea und ASEAN –, um den Anschein internationaler Isolierung zu vermeiden.

Im ökonomischen Bereich stellen russische Politiker und Experten ebenfalls einen Bedeutungszuwachs Ostasiens fest. Die Region wird als »Kraftwerk«⁸ oder »Gravitationszentrum«⁹ der Weltwirtschaft gepriesen. Es wird erwartet, dass sich die ökonomischen Machtverhältnisse längerfristig verschieben: weg von den traditionellen Wachstumsmotoren USA und Europa, die durch die Wirtschafts-, Finanz- und Währungskrise nachhaltig geschwächt seien, hin zu den weiterhin wachsenden Volkswirtschaften im Osten.¹⁰ Seit der Jahrtausendwende sind die ostasiatischen Länder auch als Wirtschaftspartner für Russland immer wichtiger geworden. Ihr Anteil am russischen Außenhandel übersteigt mittlerweile sogar den der postsowjetischen Staaten. Auch hier erhöht die Ukraine-Krise die Bedeutung Ostasiens für Moskau, denn angesichts möglicher Wirtschaftssanktionen durch EU und USA sucht Russland intensiver nach wirtschaftlichen Alternativen im Osten.

Zweitens ist die neue russische Fokussierung auf Ostasien durch innenpolitische Notwendigkeiten motiviert. Die russische Führung betrachtet die Lage in den eigenen östlichen Gebieten, also in Sibirien und dem Fernen Osten, mit zunehmender Sorge.¹¹ Hier bündeln sich sozioökonomische und sicherheitspolitische Probleme in besonderer Weise, wie Entvölkerung, hohe Arbeitslosigkeit, niedrige Produktivität sowie weitgehende Abhängigkeit vom Rohstoffexport. Seit dem Ende der Sowjetzeit hat sich zudem die wirtschaftliche Ausrichtung der fernöstlichen Gebiete verändert. Sie orientieren sich inzwischen

5 Zentralasien zählt im außenpolitischen Denken Russlands zum postsowjetischen Raum und wird daher aus dem Asien-diskurs ausgeklammert. Indien ist zwar ein wichtiger »strategischer Partner« Russlands und Afghanistan ist aus sicherheitspolitischen Gründen für Moskau von großer Bedeutung. Südasiens als Subregion spielt in Moskaus Asien-diskurs aber nur eine Nebenrolle.

6 Dmitri Trenin, »Challenges and Opportunities: Russia and the Rise of China and India«, in: Ashley J. Tellis/Travis Tanner/Jessica Keough (Hg.), *Strategic Asia 2011–12: Asia Responds to Its Rising Powers – China and India*, Seattle/Washington, D.C., 2011, S. 227–236 (227).

7 Vgl. Sergey Karaganov, »Russia's Asian Strategy«, in: *Russia in Global Affairs*, 2.7.2011, <<http://eng.globalaffairs.ru/pubcol/Russias-Asian-Strategy-15254>>; »The Year 2010: Was Russia Looking to the East?« [wie Fn. 4].

8 Dmitry Medvedev, »Excerpts from Transcript of Meeting of the Far East's Socioeconomic Development and Cooperation with Asia-Pacific Region Countries«, President of Russia – Official Web Portal, 2.7.2010, <<http://eng.kremlin.ru/transcripts/547>>.

9 Sergey Lavrov, »Towards Peace, Stability And Sustainable Economic Development in the Asia Pacific Region«, Ministry of Foreign Affairs of the Russian Federation – Official Website, 5.10.2013, <www.mid.ru/brp_4.nsf/0/D19A0531B380362544257BFB00259B9E>.

10 Vgl. »Concept of the Foreign Policy of the Russian Federation« [wie Fn. 1]; »Meeting with Russian Ambassadors and Permanent Representatives in International Organisations« [wie Fn. 2].

11 Vgl. »State Council Presidium Meeting«, President of Russia – Official Web Portal, 29.11.2012, <<http://eng.kremlin.ru/news/4680>>.

weniger am europäischen Teil Russlands und mehr an den ostasiatischen Nachbarstaaten. Darin liegt eine Chance, aber auch ein Risiko. Entweder kommt es zu einer »dualen Integration«, was bedeuten würde, dass sich Russlands östliche Gebiete durch die Verflechtung mit dem ostasiatischen Wirtschaftsraum erfolgreich modernisieren und dadurch als zusätzliche Ressource für eine erfolgreiche Ostpolitik genutzt werden können. Möglich ist aber auch ein Niedergang Sibiriens und des russischen Fernen Ostens zu einer »doppelten Peripherie«. In diesem Falle würden diese Gebiete nur noch als Rohstofflieferant Ostasiens fungieren und wären wirtschaftlich und künftig potentiell auch politisch vom Rest des Landes entkoppelt.¹²

Viele Teilnehmer des russischen Ostasiendiskurses kritisieren, dass Moskau bisher keine kohärente Politik entwickelt hat, die dem größeren Gewicht der Region Rechnung trüge. Sie fordern, diese vernachlässigte »Reserve« der Außenpolitik besser zu nutzen¹³ und eine Strategie zu entwerfen, die Russland in Ostasien einen »würdigen Platz« sichert, wie Außenminister Sergej Lavrov formulierte.¹⁴

Aus den Aussagen der am Diskurs beteiligten Experten und Politiker lassen sich grundlegende Zielsetzungen herausfiltern. Das Minimalziel besteht darin, eine weitere russische Marginalisierung und Machterosion in Ostasien zu verhindern, die in den Verlust von Handlungsautonomie, etwa durch eine erzwungene »Juniorpartnerschaft« mit China, münden könnte. Als Maximalziel wird eine deutliche Stärkung der russischen Position in der Region ausgegeben, und zwar ökonomisch, politisch und militärisch.¹⁵ Dafür wurde in der Debatte ein neues Schlagwort geprägt: Russland solle sich als »euro-pazifische Macht« etablieren.¹⁶

12 Natasha Kuhrt, »The Russian Far East in Russia's Asia Policy: Dual Integration or Double Periphery?«, in: *Europe-Asia Studies*, 64 (2012) 3, S. 471–493.

13 »Russian-Chinese Section of the Valdai Club Discussed Russia's Strategy in Asia«, 4.12.2011, <<http://valdaiclub.com/event/33780.html>>.

14 Medvedev, »Excerpts from Transcript of Meeting« [wie Fn. 8].

15 Vgl. »The Year 2010: Was Russia Looking to the East?« [wie Fn. 4]; »Meeting with Russian Ambassadors and Permanent Representatives in International Organisations« [wie Fn. 2].

16 Dmitri Trenin war 2003 der Erste, der von Russland als einer »euro-pazifischen Nation« sprach. In der zweiten Hälfte der 2000er Jahre wurde das Adjektiv von vielen kremlnahen Experten übernommen und mit dem Machtbegriff gekoppelt. Seitdem ist der Begriff »euro-pazifische Macht« als Vision für Russlands Rolle in Ostasien fest im russischen Asien Diskurs etabliert. Trenin, »Euro-Pacific Nation« [wie Fn. 4].

Obwohl der Begriff nur in Expertenkreisen verwendet wird, weist er auch auf die regionalen Ambitionen der politischen Führung hin. Anders als im postsowjetischen Raum geht es ihr in Ostasien nicht um regionale Dominanz. Historisch verfügte Moskau dort niemals über eine feste Einflusszone und heute fehlt es erst recht an den materiellen und immateriellen Voraussetzungen, um einen solchen Anspruch zu begründen. Wonach Russlands Führung aber strebt, ist eine Position als unabhängiger Pol in einem multipolaren Regionalsystem auf Augenhöhe mit den übrigen großen Mächten Ostasiens.¹⁷ Damit wird das gewünschte Rollen- und Strukturmodell der internationalen Ebene auf die Region Ostasiens übertragen. Durch eine bessere Positionierung in Ostasien soll zugleich der globale Großmachtanspruch Russlands untermauert werden. Fest verankert ist die These, dass Moskau diesen nur aufrechterhalten kann, wenn es sich in der »Schlüsselregion des 21. Jahrhunderts«, dem asiatisch-pazifischen Raum, als entscheidender Akteur etablieren kann.¹⁸ Daraus ergibt sich, dass es in Moskaus Ostasienpolitik nicht nur darum geht, konkrete, die Region betreffende (sicherheits-)politische und ökonomische Interessen zu verfolgen, sondern auch um übergeordnete Ziele, nämlich internationalen Status und Einfluss.

Inwieweit ist Moskau in der Lage, seine Ambitionen umzusetzen? Welche Fähigkeiten besitzt es, welche Strategien und Instrumente wendet es an? Wo lassen sich bisher Erfolge beobachten und welche Faktoren behindern die Umsetzung? Um diese Fragen zu beantworten, wird die russische Ostasienpolitik entlang dreier Dimensionen analysiert: der militärischen, der politischen und der ökonomischen. Als Messlatte werden die Kriterien des angestrebten Rollenmodells einer Großmacht herangezogen. In welchem Maße kann Russland dieses in Ostasien ausfüllen? Im militä-

17 So erläuterte Außenminister Lavrov, Russland strebe im asiatisch-pazifischen Raum nach einer »wirklich stabilen Machtbalance« bzw. müsse seine Rolle als »wichtiger stabilisierender Faktor« in der Region stärken. Lavrov, »Towards Peace, Stability and Sustainable Economic Development in the Asia Pacific Region« [wie Fn. 9]; The Russian Embassy in Canada, »The Interview of Russian Minister of Foreign Affairs Sergey Lavrov »Russia Will Become a Stabilizing Factor in the Asia-Pacific Region««, Press Release, 6.2.2012, <www.rusembassy.ca/ru/node/656>. Vgl. Paradorng Rangsimaporn, »Russian Perceptions and Policies in a Multipolar East Asia under Yeltsin and Putin«, in: *International Relations of the Asia-Pacific*, 9 (2009) 2, S. 207–244.

18 Vgl. Paradorng Rangsimaporn, *Russia as an Aspiring Great Power in East Asia: Perceptions and Policies from Yeltsin to Putin*, Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2009.

rischen Bereich zeichnet sich eine Großmacht nicht nur durch die Fähigkeit aus, Gefahren und Bedrohungen eigenständig abzuwehren, sondern auch, Macht im regionalen Maßstab zu projizieren. Politisch besitzen Großmächte in allen zentralen Fragen der Region ein Mitspracherecht, de facto oder de jure durch ihre Mitgliedschaft in regionalen Institutionen. Sie sind imstande, die regionale Ordnung sowie die Interaktion anderer Staaten zu beeinflussen, und werden in ihrer Position auch von den übrigen Akteuren anerkannt. Was schließlich das Feld der Ökonomie betrifft, weisen Großmächte in einer Region einen bedeutenden Anteil am Außenhandel der übrigen Länder auf und sind in der Lage, Wirtschaftsbeziehungen und regionale ökonomische Prozesse maßgeblich mitzugestalten.¹⁹

19 Die genannten Kriterien sind Ergebnis einer Synthese, die die Autorin auf Basis bestehender Forschungen zu Großmächten und Regionalmächten erstellt hat. Zwar passt Russland nicht in das Konzept der »emerging powers«, das für aufstrebende Regionalmächte entwickelt wurde. Studien zu Großmächten aber konzentrieren sich oftmals zu stark auf die globale Ebene und spezifizieren zu wenig, wie sich Großmächte in regionalen Kontexten verhalten. Vgl. Kenneth N. Waltz, *Theory of International Politics*, Reading, MA: Addison Wesley, 1979; John J. Mearsheimer, *The Tragedy of Great Power Politics*, New York: Norton, 2001; Daniel Flemes/Dirk Nabers/Detlef Nolte (Hg.), *Macht, Führung und Regionale Ordnung. Theorien und Forschungsperspektiven*, Baden-Baden: Nomos, 2012; Detlef Nolte, »How to Compare Regional Powers: Analytical Concepts and Research Topics«, in: *Review of International Studies*, 36 (2010) 4, S. 881–901.

Die militärische Dimension: Bedrohungsperzeptionen und Fähigkeiten

Militärische Macht spielt im strategischen Denken Moskaus nach wie vor eine zentrale Rolle. Sie dient nicht nur der Abwehr militärischer Bedrohungen und Gefahren, sondern soll in gewisser Weise auch die geschrumpften ökonomischen und politischen Grundlagen des regionalen und globalen Großmachtanspruchs kompensieren.²⁰ Welchen Bedrohungen sieht sich Moskau in Ostasien ausgesetzt? Reichen die militärischen Fähigkeiten aus, um die doppelte Aufgabenstellung zu erfüllen: die Sicherheit der östlichen Landesteile zu gewährleisten und Russlands Stellung in Ostasien auszuweiten?

Hinsichtlich des Gefährdungspotentials unterscheidet die russische Militärdoktrin vom Februar 2010 zwischen »militärischen Gefahren« und »militärischen Bedrohungen«. Dabei gelten Erstere lediglich als potentielle Vorstufen für Letztere, die wiederum als Situationen definiert werden, in denen die reale Möglichkeit einer bewaffneten Auseinandersetzung gegeben ist.²¹ In der offiziellen Gefahren- und Bedrohungsanalyse wurden Entwicklungen in Ostasien früher kaum berücksichtigt. Traditionell richtet sie ihren Blick auf westliche Akteure, allen voran Nato und USA, und auf Konflikte im postsowjetischen Raum. Seit Ende der 2000er Jahre jedoch ist Ostasien immer häufiger Gegenstand im sicherheitspolitischen Diskurs Russlands. Gründe dafür sind der allgemeine Bedeutungszuwachs der Region für Moskau sowie sich ändernde Machtverhältnisse und gestiegene Konfliktpotentiale in Ostasien.²²

Dabei konzentriert sich die russische Gefahren- und Bedrohungsperzeption auf Nordostasien. In Südostasien dagegen sieht sich Moskau keinen direkten

militärischen Gefahren oder Bedrohungen ausgesetzt. Zudem ist Russland nicht unmittelbar in die dortigen Konflikte wie diejenigen im Südchinesischen Meer involviert, auch wenn deren Folgen, zum Beispiel der militärische Aufwuchs Chinas, sich nachteilig für Moskau auswirken.

Ungelöster Territorialkonflikt um die Kurilen

Die Sicherheitsrisiken betreffen in erster Linie die Nachbarschaft Russland-Nordostasien. Das Verhältnis zu Japan ist bis heute durch den fortdauernden Streit um die fünf südlichen Kurilen-Inseln belastet, die am Ende des Zweiten Weltkrieges von Moskau annektiert wurden. Beide Seiten haben daher bis heute keinen Friedensvertrag geschlossen. Entsprechend der Militärdoktrin von 2010 werden »territoriale Ansprüche« gegen Russland als »militärische Gefahr« eingestuft.²³ Allerdings gibt es keine Kräfte in Moskaus politischer und militärischer Führung, die eine gewaltsame Rückeroberung der Kurilen-Inseln durch Tokio befürchten und Japan deshalb als »militärische Bedrohung« wahrnehmen. Dies liegt daran, dass sich Japans Streitkräfte laut Verfassung auf defensive Aufgaben beschränken müssen, ihre Truppenstärke lediglich einem Viertel der russischen entspricht und Japans Militär sich vorrangig auf China ausrichtet.

Dennoch baut Russland seit 2011 seine militärische Präsenz auf den Kurilen aus und betreibt verstärkt Machtdemonstration (»show of force«) gegen Japan. Dazu gehören große Übungen im Ochotskischen Meer (September 2011) und auf den Kurilen (Februar 2013), das Eindringen strategischer Bomber in den japanischen Luftraum und die Ankündigung, die in Frankreich geordneten Hubschrauberträger der Mistral-Klasse nach ihrer Fertigstellung zum Schutz der umstrittenen Inseln einzusetzen.²⁴ Das militärische

20 Vladimir Putin, »Being Strong. Why Russia Needs to Rebuild Its Military«, in: *Foreign Policy*, 21.2.2012, <www.foreignpolicy.com/articles/2012/02/21/being_strong#sthash.h8RFUqST.dpbs>.

21 »Voennaja doktrina Rossijskoj Federacii« [Militärdoktrin der Russländischen Föderation], Sovet Bezopasnosti Rossijskoj Federacii [Sicherheitsrat der Russländischen Föderation] – Offizielle Website, 5.2.2010, <www.scrf.gov.ru/documents/18/33.html>.

22 »Concept of the Foreign Policy of the Russian Federation« [wie Fn. 1]; »Meeting with Russian Ambassadors and Permanent Representatives in International Organisations« [wie Fn. 2].

23 »Voennaja doktrina Rossijskoj Federacii« [wie Fn. 21].

24 Im Februar 2011 ordnete Präsident Medvedev an, »ausreichend Waffensysteme« auf die südlichen Kurilen zu verlegen. Bis 2015 sollen dort zwei neue Garnisonen gebaut und die Einheiten mit modernen Küstenschutz- und Luftabwehrsystemen ausgestattet werden. Die genannten Manöver fanden gleichzeitig mit historisch bedeutsamen Erinnerungs-

Muskelspiel scheint aber weniger dadurch motiviert zu sein, dass Russland seine Fähigkeit stärken müsste, die Kurilen zu verteidigen. Vielmehr ist es darauf gerichtet, politische und militärische Zugeständnisse Tokios zu erzielen. Angesichts ökonomischer und zum Teil politischer Schwäche ist militärische Machtdemonstration eines der wenigen Instrumente Russlands, um im Verhältnis zu Japan eine Position der Stärke zu schaffen. Zum einen soll damit Moskaus Verhandlungsposition in den seit 2013 wieder aufgenommenen Gesprächen zur Kurilenfrage untermauert werden. Zum anderen geht es darum, mehr Druck auf Tokio auszuüben, da Japan den Ausbau der japanisch-amerikanischen Verteidigungsallianz angekündigt hat und im Zuge dessen ein Raketenabwehrradar errichten will.

Nordkoreas Atom- und Raketenprogramm

Größere Besorgnis hegt die russische Führung gegenüber Nordkorea. In der russischen Militärdoktrin wird vor zwei »militärischen Gefahren« gewarnt, nämlich der »Proliferation von Massenvernichtungswaffen« durch das Atom- und Raketenprogramm des Landes und der kriegerischen Eskalation des Konflikts.²⁵ Zwar wird Pjôngjangs Nuklearprogramm nicht als gegen Russland gerichtet aufgefasst. Angesichts der geographischen Nähe (Vladivostok liegt nur 150 Kilometer von Nordkorea entfernt) und einer 17 Kilometer langen gemeinsamen Grenze hat Russland jedoch gute Gründe, beunruhigt zu sein. Nicht nur fehlgeleitete Raketen sind zu befürchten, sondern auch die Folgen eines Krieges oder eines Zusammenbruchs des Regimes, die zum Verlust der Kontrolle über die

tagen statt: dem Gedenken an den russischen Sieg über Japan und dem japanischen »Tag der nördlichen Territorien«. Zur Symbolik militärischer Machtdemonstration gehören auch Besuche hochrangiger russischer Militärs auf den Kurilen, wie erstmals des Verteidigungsministers im Februar 2012. Es ist fraglich, ob die »Mistral«-Hubschrauberträger tatsächlich fertiggestellt und nach Russland geliefert werden. Im Zuge der Ukraine-Krise könnten sie unter mögliche Wirtschaftssanktionen fallen. Vgl. Shinji Hyodo, »Russia's Strategic Approach towards Asia«, in: Shinji Hyodo/Carolina Vendil Pallin (Hg.), *Neighbourhood Watch: Japanese and Swedish Perspectives on Russian Security*, Stockholm 2012, S. 28f; Robert Bridge, »Russia to Beef up Military Presence on Contested Kuril Islands«, *Russia Today*, 11.5.2011, <<http://rt.com/politics/russia-japan-kurils-military-modernization>>; »Russia Plans to Send First Mistral Ships to Protect Kurils«, *RIA Novosti*, 9.2.2011, <http://en.rian.ru/military_news/20110209/162525263.html>.

25 »Voennaja doktrina Rossijskoj Federacii« [wie Fn. 21].

Nuklearwaffen und zu Flüchtlingsströmen führen könnten.²⁶

Um sich vor solchen Risiken zu schützen, verstärkt Russland seine Präventivmaßnahmen. Es baut die Grenzsicherung aus, hält Übungen zur Bekämpfung illegaler Immigration ab und modernisiert seine strategische Luftverteidigung. So wurde das erste Regiment des neuesten S-400-Flugabwehrsystems in Nachodka aufgestellt, nur 210 Kilometer von der nordkoreanischen Grenze entfernt.²⁷

Die »ungenannte Gefahr« China

Sowohl für Russlands Sicherheit als auch für seine Stellung in Ostasien ist das Verhältnis zu China von grundlegender Bedeutung. Die russische Wahrnehmung des großen Nachbarn im Osten fällt widersprüchlich aus. Einerseits ist die Furcht vor einer direkten militärischen Bedrohung, wie sie das Verhältnis zu Peking seit den 1960er Jahren prägte, mit der von Gorbatschow 1989 begonnenen Normalisierung der bilateralen Beziehungen gewichen. Beiden Seiten ist es seitdem gelungen, Vertrauen aufzubauen und einige der traditionellen Konflikte und militärischen Gefahrenquellen zu entschärfen. So einigten sie sich 1994 auf die Demarkation der 55 Kilometer langen westlichen und 2008 auf die der 4195 Kilometer langen östlichen Grenze.

Andererseits werden die gewachsenen militärischen Fähigkeiten Chinas mit Sorge betrachtet. Waren russische Experten sich bis Mitte der 2000er Jahre einig, dass die Volksbefreiungsarmee nicht zu erfolgreichen Operationen gegen Russland in der Lage sei, wird dies mittlerweile nur mehr als Frage der Zeit gesehen.²⁸

26 Nordkoreas erster unterirdischer Atomwaffentest im Oktober 2006 fand nur 150 Kilometer von der russischen Grenze entfernt statt; im selben Jahr war auch eine Taepodong-2-Rakete innerhalb der russischen Wirtschaftszone um Nachodka ins Meer gestürzt. Vgl. Leszek Buszynski, »Russia and North Korea: Dilemmas and Interests«, in: *Asian Survey*, 49 (2009) 5, S. 809–830 (822); Michael Ludwig, »Moskau fürchtet strategische Gewinne für Amerika«, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 11.4.2013, S. 2.

27 Nach Nordkoreas zweitem Nuklearwaffentest 2009 verlegte Russland ein Bataillon S-400 in den Fernen Osten. Der damalige Generalstabschef Nikolaj Makarov begründete dies ausdrücklich mit dem Schutz russischen Territoriums vor fehlgeleiteten nordkoreanischen Raketen. »Russia Deploys S-400 Air Defense Systems in Far East«, *RIA Novosti*, 26.8.2009, <http://en.rian.ru/military_news/20090826/155930246.html>.

28 Vgl. V. L. Sedelnikov, »China's Military-Economic Strategy and Its Armed Forces Restructuring«, in: *Military Thought*,

Quantitativ hat Peking in den letzten Jahren sein Arsenal massiv ausgebaut. Schon heute besitzt es mehr einsatzfähige Kriegsschiffe sowie Kampfpanzer und Kampfflugzeuge als die russischen Streitkräfte. Zudem modernisiert China Struktur und Bewaffnung seiner Armee und vergrößert deren Machtprojektionsfähigkeiten. Zwar hinkt die chinesische Rüstungsindustrie technologisch noch in manchen Bereichen der russischen hinterher, zum Beispiel bei Flugzeug- und Schifftriebwerken oder maritimen Waffensystemen. Dennoch konnte sie in den letzten zehn Jahren einen deutlichen Sprung nach vorne machen.²⁹ Dagegen zehrt Russlands verteidigungsindustrieller Komplex bis heute von Entwicklungen aus der Sowjetzeit. Daraus resultiert ein Innovationsstau, dessen Beseitigung aber kaum absehbar ist. In mittlerer Perspektive sieht sich Russland daher an seiner östlichen Grenze einem quantitativ und qualitativ gleichwertigen beziehungsweise in der Tendenz womöglich eines Tages sogar überlegenen Nachbarn gegenüber.

Argwohn bei der russischen Führung rufen aber auch Chinas mögliche Absichten hervor. Zwar wird in Moskau gesehen, dass sich der militärische Aufwuchs Pekings nicht direkt und unmittelbar gegen Russland richtet, sondern vorrangig gegen die USA, und dass er der Umsetzung des chinesischen Hegemonialanspruchs im Ost- und Südchinesischen Meer dienen soll. Ein militärisch gestärktes China könnte jedoch mittel- bis langfristig versucht sein, in Streitigkeiten mit Russland fordernder aufzutreten. Traditionelles Konfliktpotential bergen die fernöstlichen Gebiete Russlands. In den 1990er Jahren warnten nationalistische Kräfte und Regionalpolitiker vor der Gefahr einer »stillen Übernahme« dieser Territorien durch massive illegale Immigration aus China.³⁰ Dabei verwiesen sie auf das demographische Ungleichgewicht an der russisch-chinesischen Grenze, wo weniger als sieben Millionen Russen 120 Millionen Chinesen gegenüberstehen. Obwohl die befürchtete Masseneinwanderung ausblieb, wurden die Sorgen vor einem Übergewicht

1.7.2007; Alexander Kramčichin, »Millionny soldat pljus sovremennoe vooruženie« [Millionen Soldaten plus moderne Bewaffnung], in: *Nezavisimoe Voennoe Obozrenie*, 9.10.2009.

²⁹ Vgl. Mikhail Barabanov/Vasilij Kashin/Konstantin Makienko, *Shooting Star. China's Military Machine in the 21st Century*, Minneapolis: East View Press, 2012.

³⁰ Vgl. Mikhail Alexseev, *Parting with »Asian Balkans«*. *Perceptions of Chinese Migration in the Russian Far East, 2000–2013*, Washington D.C.: Program on New Approaches to Russian Security (PONARS), 2014 (PONARS Eurasia Policy Memo 319/ 2014); Sören Urbansky, »Ebbe statt Sturmflut. Chinesen in Russlands Fernem Osten«, in: *Osteuropa*, 62 (2012) 3, S. 21–40.

Chinas in der Grenzregion nicht geringer. Nun richteten sie sich auf einen anderen Aspekt, nämlich dass ein gestärktes China verführt sein könnte, die geltende Grenzziehung in Frage zu stellen, um Zugriff auf die Energieressourcen im russischen Fernen Osten zu erhalten. Aufmerksam wurde in Russland verfolgt, dass die Verträge des 18. und 19. Jahrhunderts, die Moskaus Expansion im Osten anerkannten, in chinesischen Schulbüchern als »ungerecht« bezeichnet werden.³¹ Verstärkt wurden die russischen Ängste durch Manöver in den Jahren 2006 und 2009, bei denen die Volksbefreiungsarmee größere Landoperationen in an Russland grenzenden Militärdistrikten übte.³² Diese Erfahrungen haben sich auch in der Militärdoktrin niedergeschlagen, denn dort werden »Übungen mit provokanter Zielsetzung in der Nachbarschaft Russlands« gar als »militärische Bedrohung« eingestuft.³³ Seit einigen Jahren ist auch das Konfliktpotential zwischen Russland und China außerhalb Ostasiens gewachsen. In Zentralasien untergräbt Peking Moskaus Hegemonialanspruch und die auch militärisch untermauerten arktischen Ambitionen Chinas rufen beim Anrainerstaat Russland zunehmend Nervosität hervor.³⁴

Was die Einschätzung der ostasiatischen Länder im sicherheitspolitischen Diskurs Russlands anbelangt, fällt diejenige gegenüber China am ambivalentesten aus. Besonders stark ausgeprägt sind Bedrohungsperzeptionen bei Teilen der liberalen und nationalisti-

³¹ Andrei Piontkovsky, »China's Threat to Russia«, *Project Syndicate*, 24.8.2007, < www.project-syndicate.org/print/china-s-threat-to-russia >.

³² Insbesondere die bis dahin größte chinesische Militärübung »Stride-2009« wurde als Erprobung offensiver Fähigkeiten gegen Russland interpretiert, denn im Norden wurden Truppen schnell mobilisiert und über große Distanzen verlegt. Marcel de Haas, *Russian-Chinese Security Relations. Moscow's Threat from the East?*, Den Haag: Clingendael Institute, 2013 (Clingendael Report 3/2013), S. 22f.

³³ »Voennaja doktrina Rossijskoj Federacii« [wie Fn. 21].

³⁴ Moskau fürchtet, dass chinesische Schiffe auf dem Weg in die Arktis die Abkürzung durch das Ochotskische Meer nehmen, das als russisches Inlandsmeer betrachtet wird, und dass Peking Fähigkeiten entwickelt, die von Moskau kontrollierte Nördliche Seeroute zu umgehen. Das russische Militär war in Alarmstimmung, als im Sommer 2012 zum ersten Mal ein chinesischer Eisbrecher durch das Ochotskische Meer und dann nördlich der Nördlichen Seeroute entlang fuhr und ein Jahr später erstmals chinesische Kriegsschiffe im Ochotskischen Meer kreuzten. Ein Anzeichen dafür, wie groß die Irritation war, ist darin zu sehen, dass gleichzeitig russische Militärübungen im Osten abgehalten wurden. Vgl. The National Institute for Defense Studies (Hg.), *East Asian Strategic Review 2013*, Tokio 2013, S. 273ff.

schen Opposition, am wenigsten dagegen in der Wirtschaftselite.³⁵ In den Streitkräften wird Peking einerseits als »strategischer Partner« und Gegengewicht zu den USA geschätzt. Andererseits führte insbesondere die chinesische Großübung von 2009 dazu, dass hochrangige Militärs ungewohnt offen über eine potentielle Bedrohung aus dem Osten sprachen.³⁶ Moskaus politische Führung hingegen hält sich zu Chinas militärischen Fähigkeiten und Intentionen bedeckt, beschwört vielmehr das »historisch einmalig hohe Maß gegenseitigen Vertrauens«³⁷ und behauptet, die Vorstellung einer chinesischen Bedrohung sei Ergebnis westlicher Manipulationsversuche. Die Zurückhaltung hängt erstens damit zusammen, dass sicherheitspolitischen Bedenken starke ökonomische und politische Kooperationsinteressen gegenüberstehen. Zweitens wird die »neue« Furcht vor China immer noch von der »alten« Furcht vor Nato und USA überlagert. Wie offen Russland auf die von Peking ausgehenden militärischen Risiken reagiert, hängt daher nicht unwesentlich vom Zustand des russisch-westlichen Verhältnisses ab. Ist dieses relativ entspannt wie während des russisch-amerikanischen »Reset« 2009/2010, fällt offene Kritik an und Machtdemonstration gegenüber China leichter. So fand die bis dahin größte Militärübung Russlands im Osten, »Vostok 2010«, genau während dieser Zeit statt. Sind die Beziehungen zu USA und Nato aber angespannt wie seit 2011, werden die militärischen Risiken aus dem Osten eher kleingeredet und die sicherheitspolitische Kooperation mit Peking wird ausgeweitet. Im April 2012 beispielsweise begannen die russisch-chinesischen Marinemanöver, die seitdem jedes Jahr stattfanden (Juli 2013, Mai 2014), und im Januar 2013 kündigten Moskau und Peking an, ihre Reaktion auf die amerikanischen Raketenabwehrpläne stärker zu koordinieren.³⁸ Beide Faktoren, das Interesse an politisch-

ökonomischer Kooperation sowie die Abhängigkeit vom russisch-amerikanischen Verhältnis, erschweren es, eine kohärente sicherheitspolitische Strategie gegenüber Ostasien im Allgemeinen und China im Besonderen zu formulieren.

Die russische Führung verfolgt gegenüber Peking eine Mischung aus Anbindung (engagement) und indirekter Gegenmachtbildung (balancing), die in der Forschung als »Absicherungsstrategie« (hedging) bezeichnet wird.³⁹ Oberstes Ziel ist es, eine Situation zu vermeiden, in der Konflikte in direkte Konfrontation eskalieren. Zu den Kooperationsmechanismen zählen Vertrauensbildung und militärisch-politischer Dialog, Zusammenarbeit der Streitkräfte sowie Rüstungskooperation. Bereits in den 1990er Jahren vereinbarten Moskau und Peking eine Reihe vertrauens- und sicherheitsbildender Maßnahmen, zum Beispiel zur Demilitarisierung der Grenzregion oder zum Verzicht auf einen nuklearen Erstschlag.⁴⁰ Im Freundschaftsvertrag von 2001 verpflichteten sich beide Partner, keiner Allianz beizutreten und keine Aktionen zu unternehmen, die die Sicherheit, Souveränität oder territoriale Integrität der anderen Seite verletzen.⁴¹ Zum politisch-militärischen Dialog gehören strategische Konsultationen, zu denen Vertreter der beiden Generalstäbe sich seit 1997 regelmäßig treffen, und hochrangige Besuche. So führte die erste Auslandsreise des neuen russischen Verteidigungsministers Sergej Schojgu im November 2011 nach Peking. 2005 begannen China und Russland mit gemeinsamen Militärmanövern. Sie werden sowohl bi- als auch multilateral im Rahmen der Shanghai Cooperation Organization (SCO) abgehalten und seit dem »pivot«

35 *Cmaritime-cooperation-2012%E2%80%9D*>; »Russia, China Plan to Boost Cooperation on Missile Defense«, *RIA Novosti*, 9.1.2013, <http://en.ria.ru/military_news/20130109/178663401/Russia_China_Plan_to_Boost_Cooperation.html>; »Russian Battleships in Shanghai for Joint Naval Drills«, in: *Russia Today*, 19.5.2014, <<http://rt.com/news/159912-russia-china-naval-drills/>>.

39 Evelyn Goh, *Understanding »Hedging« in Asia-Pacific Security*, Honolulu, 31.8.2006 (Pacific Forum CSIS – PacNet Nr. 43), <<http://csis.org/files/media/csis/pubs/pac0643.pdf>>.

40 Vgl. Jing-dong Yuan, *Sino-Russian Confidence Building Measures. A Preliminary Analysis*, Vancouver 1998.

41 »Dogovor o dobrososedstve, družbe i sotrudničestve meždu Rossijskoj Federacii i Kitajskoj Narodnoj Respublikoj [Vertrag über gute Nachbarschaft, Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der Russländischen Föderation und der Volksrepublik China], Außenministerium der Russländischen Föderation – Offizielle Website (russisch), 16.7.2001, <www.mid.ru/bdcomp/spd_md.nsf/0/15533E8A2D37C49044257D090027757B>.

35 Vgl. Marcin Kaczmarski, *The Bear Watches the Dragon. The Russian Debate on China*, Warschau: Centre for Eastern Studies, 2013.

36 Auf die Frage, auf welches Kriegsszenario sich Russlands Armee vorbereiten sollte, antwortete der damalige Heereschef, General Sergej Skokov, dass dies im Osten »eine mehrere Millionen Mann starke Armee« sein könne. Zit. nach Simon Saradzhyan, »The Role of China in Russia's Military Thinking«, in: *russian analytical digest*, 78 (4.5.2010), S. 5–7 (6).

37 »News Conference of Vladimir Putin«, President of Russia – Official Web Portal, 20.12.2012, <<http://eng.kremlin.ru/transcripts/4779>>.

38 Richard Weitz, »Assessing the Sino-Russian Naval Exercise »Maritime Cooperation 2012«, *Second Line of Defense*, <www.sldinfo.com/assessing-the-sino-russian-naval-exercise-%E2%80%9D>.

der USA sowie der Verschlechterung der russisch-amerikanischen Beziehungen ausgebaut. Ebenso revitalisierten Moskau und Peking ab 2011 ihre Rüstungskoooperation, die nach 2006 weitgehend erlahmt war.

Die intensivierten Anbindungsmechanismen hält die russische Führung aber nicht für ausreichend, um angesichts des militärischen Aufstiegs Chinas die eigene Sicherheit zu gewährleisten. Daher setzt Moskau parallel dazu verstärkt auf indirekte Gegenmachtbildung. Damit sind Verhaltensweisen und Mechanismen gemeint, die nicht offen gegen den anderen Staat gerichtet sind, wie Militärallianzen (externes balancing) oder Wettrüsten (internes balancing), die aber eine gewisse militärische Absicherung für den Fall bieten, dass sich das bilaterale Verhältnis trübt.⁴² So modernisiert Moskau sein strategisches Nukleararsenal gerade im Osten des Landes und lehnt jegliche Reduzierung seiner taktischen Atomwaffen ab. Ein wichtiger Grund dafür dürfte das wachsende konventionelle Ungleichgewicht im Verhältnis zu China sein.⁴³ Schließlich dienen Atomwaffen nach der russischen Militärdoktrin von 2010 nicht nur der Abschreckung nuklearer, sondern auch großflächiger konventioneller Angriffe. Manche Aspekte des militärischen Aufwuchses im Osten Russlands lassen sich ebenfalls als Versicherung gegen Peking lesen. Die Stärkung der strategischen Luftverteidigung in Ostsibirien und dem Fernen Osten etwa kommt nicht nur der Abwehr nordkoreanischer oder amerikanischer Flugkörper zugute, sondern vor allem dem Schutz der bislang nur schwach gesicherten russisch-chinesischen Grenze. Dass im Osten des Landes Fähigkeiten für größere Operationen zu Land aufrechterhalten und verstärkt werden, ergibt ebenfalls nur mit Blick auf China Sinn. So ist die Mehrzahl der Heeresbrigaden, Reserveeinheiten und Artilleriebestände im Militär distrikt »Ost« disloziert und dort schreitet (neben dem südlichen Distrikt) die Ausrüstung der Truppe mit modernen Waffen am schnellsten voran.⁴⁴ Darüber

42 Vgl. Goh, *Understanding »Hedging«* [wie Fn. 39].

43 Zudem achtet Moskau darauf, seinen nuklearen Vorsprung vor China nicht einzubüßen. Präsident Putin forderte im Juni 2012, dass bei künftigen Abrüstungsschritten auch das Arsenal »anderer Atommächte« zwingend einbezogen werden müsse. Zit. nach Richard Weitz, »Can Moscow and Washington Join Hands in the Pacific?«, in: *The Diplomat*, 3.10.2012, <<http://thediplomat.com/2012/10/can-russia-and-the-u-s-come-together-over-asia/>>.

44 Yoshiaki Sakaguchi, »Russia's Military Reform and Changes in the Russian Military in the Russian Far East«, in: Hyodo/Pallin (Hg.), *Neighbourhood Watch* [wie Fn. 24], S. 45–55 (49ff).

hinaus ist die wachsende Zahl an Militärübungen im Osten trotz gegenteiliger Beteuerungen nicht nur als Machtdemonstration gegenüber den USA oder Japan zu verstehen, sondern auch gegenüber China. Die beiden bis dahin umfangreichsten Manöver, nämlich »Vostok 2010« und eine unangekündigte Großübung mit angeblich bis zu 160 000 Soldaten im Juli 2013, fanden im asiatischen Teil Russlands statt und enthielten auch Einsatzszenarien, die sich nur auf China beziehen können.⁴⁵

Gegen das Risiko einer künftigen Verschlechterung der russisch-chinesischen Beziehungen sichert sich Moskau auch ab, indem es seine Waffenverkäufe qualitativen Beschränkungen unterwirft und nicht wie gewünscht die modernsten Güter liefert. Dahinter stehen offenkundig sicherheitspolitische Bedenken, worauf die Tatsache hindeutet, dass Moskau gegenüber Indien keine derartigen Vorbehalte zeigt.⁴⁶ Die Gratwanderung zwischen ökonomischen und sicherheitspolitischen Interessen in der Rüstungskoooperation mit Peking dürfte aber immer schwieriger werden, je mehr die technologischen Fähigkeiten Chinas wachsen. Um auf dem dortigen Rüstungsmarkt präsent zu bleiben, muss Russland die neuesten Waffensysteme liefern. Die Bereitschaft hierzu wiederum scheint indirekt mit dem Zustand der russisch-amerikanischen Beziehungen zusammenzuhängen. Hielt sich Russland während des »Reset« mit den USA noch zurück, ist es seit 2011 beispielsweise bereit, über den Verkauf der modernsten Kampfflugzeuge (Su-35) zu verhandeln. Dies lässt darauf schließen, wie abhängig

Vassily Kashin, »The Sum Total of All Fears. The Chinese Threat Factor in Russian Politics«, in: *Russia in Global Affairs*, 15.4.2013, <<http://eng.globalaffairs.ru/number/The-Sum-Total-of-All-Fears-15935>>.

45 Die Bandbreite der in »Vostok 2010« geübten Szenarien war groß. Das Manöver umfasste Übungen zu Terror- und Pirateriebekämpfung, Umgang mit Flüchtlingsströmen in der Grenzregion zu Nordkorea, Abwehr einer feindlichen Landung auf den Kurilen, Verlegung von Kampfflugzeugen vom Westen in den Osten des Landes, große Luft-Boden-Operationen in Sibirien und Einsatz von Točka-Kurzstreckenraketen, die auch nuklear bestückt werden können. Bei der Großübung im Juli 2013 scheint der maritime Bestandteil auf Japan und der Landteil auf China ausgerichtet gewesen zu sein. Jacob W. Kipp, *Vostok 2010 and the Very Curious Hypothetical Opponent*, in: *Eurasia Daily Monitor*, 7 (12.7.2010) 133; Roger McDermott, *Russia's Military Response to the Asia Pivot: Flexing Small Muscles*, in: *Eurasia Daily Monitor*, 10 (23.7.2013) 135; Zachary Keck, »Russia Holds Massive Military Drill Aimed at China, Japan«, in: *The Diplomat*, 17.7.2013.

46 Mikhail Barabanov, »China's Military Modernization: The Russian Factor«, in: *Moscow Defense Brief*, 18 (2009) 4, S. 2–5.

von wirtschaftlichen und politischen Interessen und damit wie fragil die russische Absicherungsstrategie gegenüber China ist.

Der militärische »pivot« der USA

Ambivalent ist auch die russische Wahrnehmung der stärksten Militärmacht in Ostasien, der USA. Einerseits ist die Region seit dem Ende des Kalten Krieges kaum mehr Schauplatz russisch-amerikanischer Konkurrenz oder schwerwiegender bilateraler Konflikte. Die militärischen Gefahren und Bedrohungen, die im Zusammenhang mit Washington in der Militärdoktrin von 2010 genannt werden, konzentrieren sich auf die globale Ebene und den euro-atlantischen Raum. Auch ist sich die russische Führung bewusst, dass der Ausbau amerikanischer Militärmacht im Zuge des »pivot« nicht vorrangig gegen Moskau, sondern auf die Eindämmung Pekings und Pjöngjangs gerichtet ist.

Andererseits wird mit Unbehagen registriert, dass der Zuwachs militärischer Fähigkeiten Washingtons im asiatisch-pazifischen Raum das dortige Kräfteverhältnis zu Ungunsten Moskaus verändert.⁴⁷ Bis 2020 sollen 60 statt bisher 50% der US-Marine dort eingesetzt, die Machtprojektionsfähigkeiten der amerikanischen Streitkräfte erhöht, traditionelle Allianzen wie mit Japan und Südkorea aufgewertet sowie neue Partnerschaften, zum Beispiel mit Vietnam, geschmiedet werden.⁴⁸ Besonders kritisch werden Washingtons Pläne bewertet, den asiatischen Pfeiler seines strategischen Raketenabwehrsystems zu stärken.⁴⁹

⁴⁷ Die amerikanische Aufrüstung in Nordostasien sei für Russland nicht akzeptabel, erklärte im Mai 2013 der Sekretär des russischen Sicherheitsrates, Nikolaj Patrushev: »Appearance of Nuclear Arms in South of Korean Peninsula Unacceptable for Russia – Patrushev«, *Voice of Russia*, 29.5.2013, <http://voiceofrussia.com/2013_05_29/Appearance-of-nuclear-arms-in-south-of-korean-peninsula-unacceptable-for-russia-patrushev-8146/>.

⁴⁸ »Remarks by Secretary Panetta at the Shangri-La Dialogue in Singapore«, U.S. Department of Defense – Official Website, 2.6.2012, <<http://www.defense.gov/transcripts/transcript.aspx?transcriptid=5049>>.

⁴⁹ Der stellvertretende Verteidigungsminister Anatolij Antonov warnte im Juni 2013, die amerikanischen Raketenabwehrpläne in Ostasien führten zur »Polarisierung der Kräfte« in der Region. »Speech by Deputy Minister of Defense of the Russian Federation Anatoly Antonov at the IISS Asia Security Summit Shangri-La Dialogue«, Ministry of Defence of the Russian Federation – Official Website, 1.6.2013, <<http://eng.mil.ru/en/science/publications/more.htm?id=11764201@cmsArticle>>.

Im Gegensatz zu China werden die sicherheitspolitischen Bedenken gegenüber Washington offen geäußert. Das hängt erstens damit zusammen, dass das Feindbild einer aggressiven, nach Dominanz strebenden USA bis heute nicht nur in weiten Teilen der russischen Elite fest verankert ist, sondern von der politischen Führung in Moskau auch immer wieder revitalisiert und instrumentalisiert wird. Zweitens ist im russisch-amerikanischen Verhältnis der mäßigende Faktor ökonomische Verflechtung wesentlich schwächer ausgeprägt als im Verhältnis zu China. Dies führt zu einer Asymmetrie in der Perzeption. Während die russische Führung vor allem die ökonomischen Chancen im Verhältnis zu China im Blick hat und dabei sicherheitspolitische Risiken kleinredet, sieht sie die USA durch die Brille sicherheitspolitischer Gefahren und ordnungspolitischer Konkurrenz. Auch diese Verzerrung macht es schwierig, eine kohärente sicherheitspolitische Strategie gegenüber Ostasien zu erarbeiten.

Aus diesen Gründen vernachlässigt die russische Führung die Chancen, die eine Kooperation mit den USA in Ostasien eröffnen könnte. Folgerichtig dominieren Maßnahmen der indirekten Gegenmachtbildung in der Absicherungsstrategie, die Moskau in Ostasien auch gegenüber Washington anwendet. Deren Kern bildet die militärische Zusammenarbeit mit Peking. Demgegenüber sind Kooperationsinstrumente im Verhältnis zu Washington nur schwach ausgeprägt. Zwar sind Russland und die USA auf globaler Ebene und im euro-atlantischen Raum durch eine Reihe sicherheitspolitischer Regime und vertrauensbildender Maßnahmen miteinander verbunden. In Bezug auf Ostasien fehlt es beiden aber an Vereinbarungen zu militärischer Transparenz oder Begrenzungen und damit an Vertrauen und Erwartungsverlässlichkeit. Kooperation zwischen den Streitkräften Russlands und denen der USA gibt es in Ostasien zudem nur ad hoc, nicht regelmäßig wie mit China. So beteiligten sich Schiffe der russischen Pazifikflotte im Sommer 2012 erstmals an den RIMPAC-Manövern, einer alle zwei Jahre unter amerikanischer Führung stattfindenden Übung im Pazifik. Dies blieb jedoch bislang eine einmalige Aktion; an RIMPAC 2014 nimmt Moskau nicht teil.⁵⁰ Die Ukraine-

⁵⁰ Ilya Kramnik, »RIMPAC: Are Moscow and Washington Forging a Naval Shield?«, *Voice of Russia*, 6.8.2012, <http://english.ruvr.ru/2012_08_06/RIMPAC-are-Moscow-and-Washington-forging-a-marine-shield/>; William Cole, »China to Debut at RIMPAC while Russia Bows Out«, *Stars and Stripes*, 16.4.2014, <www.stripes.com/news/pacific/china-to-debut-at-rimpac>.

Krise dürfte die zaghaften Ansätze einer militärischen Ad-hoc-Kooperation zwischen Moskau und Washington erst einmal gestoppt haben. Als Reaktion auf das Vorgehen des Kremls im westlichen Nachbarland legte Washington Anfang März 2014 gemeinsame militärische Aktivitäten mit Russland wie Übungen, Hafenvisiten oder Konferenzen auf Eis.⁵¹

Begrenzte Fähigkeiten zu regionaler Machtprojektion

Betrachtet man einige wichtige Parameter, so gehört Russland zu den führenden Militärmächten Ostasiens. Mit einer Truppenstärke von 845 000 Soldaten liegt es hinter China, den USA und Nordkorea auf dem vierten Platz, mit einem Verteidigungsbudget von 68 Milliarden US-Dollar im Jahr 2013 auf dem dritten Platz, jedoch deutlich abgeschlagen hinter Washington und Peking (siehe Tabelle 1). Dabei ist zu bedenken, dass Moskau nur einen Teil seiner Einheiten ständig im Militärdistrikt Ost disloziert hat. Obwohl dieser neben dem Militärdistrikt Süd Vorrang bei der Ausrüstung mit modernen Waffen genießt, dürfte der technologische Rückstand auf die USA und seine ostasiatischen Verbündeten kaum aufzuholen sein und wird sich in den kommenden Jahren auch im Verhältnis zu China bemerkbar machen.⁵² Nur bei den Atomwaffen befindet sich Russland noch auf Augenhöhe mit Washington und besitzt einen deutlichen Vorsprung vor China und den übrigen ostasiatischen Ländern. Zusammen mit den erweiterten Frühwarn- und Defensivfähigkeiten bildet die nukleare Abschreckung daher die Hauptversicherung gegen potentielle Gefahren und Bedrohungen an der östlichen Grenze des Landes.

Eine Großmacht zeichnet sich im militärischen Bereich aber nicht nur dadurch aus, dass sie eigenständig ihre Verteidigung gewährleisten kann, sondern auch, dass sie Macht über ihre Grenzen hinaus projizieren kann. Hier fällt die Bilanz Moskaus deutlich schwächer aus. Dies gilt vor allem im maritimen Bereich, der für die Region aber entscheidend ist.

while-russia-bows-out-1.278293>.

⁵¹ »DOD Puts Military-to-military Activities with Russia on Hold«, U.S. Department of Defense – Official Website, 3.3.2014, <<http://www.defense.gov/news/newsarticle.aspx?id=121759>>.

⁵² Vgl. Margarete Klein/Kristian Pester, *Russlands Streitkräfte: Auf Modernisierungskurs. Stand und Perspektiven der russischen Militärreform*, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, Dezember 2013 (SWP-Aktuell 72/2013).

Moskaus Pazifikflotte verfügt über weniger taktische U-Boote und große Schiffe als die Flotten Chinas, Japans und Südkoreas (siehe Tabelle 1), und nur ein Teil davon ist einsatzbereit. Zwar modernisiert Moskau seine Marine im Osten. Ab 2014 soll sie zum ersten Mal seit dem Ende der Sowjetunion neue Kriegsschiffe erhalten, darunter mehrere Korvetten, Unterstützungsschiffe sowie einen der in Frankreich bestellten Hubschrauberträger der Mistral-Klasse.⁵³ Doch selbst wenn das Modernisierungsprogramm erfolgreich umgesetzt wird, fehlen Moskau weiterhin zwei entscheidende Elemente, um jenseits der russisch-chinesischen Landgrenze im großen Stil Macht projizieren zu können: Flugzeugträger und Auslandsbasen. Der einzige, noch aus Sowjetzeiten stammende russische Flugzeugträger gehört zur Nordflotte und ist nur begrenzt einsatzbereit. Demgegenüber plant Washington, künftig sechs seiner elf Flugzeugträger im Pazifik einzusetzen.⁵⁴ China wiederum stellte 2012 sein erstes Exemplar in Dienst und scheint weitere entwickeln zu wollen. Nachdem Moskau 2002 seinen Marinestützpunkt im vietnamesischen Cam Ranh Bay aufgegeben hat, verfügt es über keine Militärbasen im ostasiatischen Ausland mehr. Aus diesem Grund spielt Russland insbesondere in Südostasien als militärischer Akteur kaum eine Rolle. Anders als die USA und China kann es seine Streitkräfte nicht als Instrument zur Untermauerung seines Großmachtanspruchs in der Region nutzen. Es ist aber nicht zu erwarten, dass Russland in diesem Bereich künftig massiv aufrüstet. Schließlich sieht es sich in Südostasien weder ernstesten Bedrohungen gegenüber, noch hat es Verbündete zu schützen, die die dazu nötigen enormen Ausgaben rechtfertigen würden.⁵⁵

⁵³ Vgl. Dmitry Boltenkov, »The Russian Pacific Fleet«, in: *Moscow Defense Brief*, 33 (2013) 1, S. 24–27; John C. K. Daly, *Russia's Pacific Fleet Receives New Ships, Missions*, in: *Eurasia Daily Monitor*, 11 (12.3.2014) 47.

⁵⁴ »Remarks by Secretary Panetta at the Shangri-La Dialogue in Singapore« [wie Fn. 48].

⁵⁵ Russland bemüht sich seit einigen Jahren, die Präsenz seiner Marine in Südostasien zu stärken. Nach Angaben des Verteidigungsministers führt Moskau mit Vietnam Gespräche über eine Mitnutzung des Hafens von Cam Ranh Bay als logistischem Stützpunkt sowie mit Singapur über ausgeweitete Hafenvisiten. Beides würde es Russland zwar erleichtern, seine Schiffe über längere Zeitspannen als bisher in der Region einzusetzen. Vollwertige Militärbasen kann dieses Arrangement aber nicht ersetzen. Vgl. »Russia Seeks Several Military Bases Abroad – Defense Minister«, *RIA Novosti*, 26.2.2014, <http://en.ria.ru/military_news/20140226/187917901/Russia-Seeks-Several-Military-Bases-Abroad-Defense-Minister.htm>.

Tabelle 1
Militärische Fähigkeiten 2013

	<i>Russland</i>	<i>China</i>	<i>Japan</i>	<i>USA</i>	<i>Nordkorea</i>	<i>Südkorea</i>
Truppenstärke	845 000	2 333 000	247 150	1 492 200	1 190 000	655 000
Verteidigungsetat (in Mrd. US-Dollar)	68	112	51	600	?	32
Kampfpanzer	2550	6940	777	2338	3500	2414
Taktische U-Boote	45 (davon 18 in der Pazifikflotte)	66	18	58	72	23
Große Überwasserschiffe	33 (davon 9 in der Pazifikflotte)	70	47	107	3	22
Flugzeugträger	1	1	0	10	0	0
Kampfflugzeuge	1389	2193	552	1438	603	568

Quelle: Eigene Zusammenstellung auf Basis der Daten des International Institute for Strategic Studies (Hg.),
The Military Balance 2014. The Annual Assessment of Global Military Capabilities and Defence Economics, London: Routledge, 2014.

Die politische Dimension: Russland als Großmacht in Ostasien?

Nach dem Ende der Sowjetunion hatte Moskau massiv an politischem Einfluss in Ostasien verloren und war in der Wahrnehmung der dortigen Länder zu einem »fernen Nachbarn« abgestiegen.⁵⁶ Mit dem neuen Selbstverständnis als »euro-pazifische Macht« ist der Anspruch verbunden, eine weitere Marginalisierung zu verhindern und Russland auch politisch wieder als Großmacht in der Region zu etablieren.

Russland und China: »strategische Partnerschaft« mit schwachem regionalem Pfeiler

Seit dem Ende der Sowjetzeit liegt der Schwerpunkt der russischen Ostasienpolitik auf dem Ausbau der Beziehungen zu China. Schon durch Gorbatschows Initiative hatte sich das sowjetisch-chinesische Verhältnis langsam normalisiert. Jelzin setzte Gorbatschows Politik nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion fort. In der Folge werteten Russland und China ihre politischen Beziehungen sukzessive auf – von der »konstruktiven Partnerschaft« (1994) über die »Partnerschaft der strategischen Koordination« (1996), kodifiziert im Freundschaftsvertrag von 2001, bis hin zur »umfassenden, sich vertiefenden strategischen Partnerschaft der Koordination« (2010). Dabei entstand im Laufe der Zeit ein Netz an regulären Dialogformaten auf verschiedenen Ebenen, mit dem 2005 gestarteten Dialog zu strategischen Fragen als Kernstück.⁵⁷

Auch wenn die politischen Beziehungen zu Peking die engsten sind, die Moskau zu einem ostasiatischen Land pflegt, ist fraglich, ob die »strategische Partnerschaft« mit China Russland hilft, seine Position in der Region auszuweiten. Erstens ist die Zusammenarbeit im ostasiatischen Raum nur schwach ausgeprägt.

⁵⁶ Tsuneo Akaha, »A Distant Neighbor: Russia's Search to Find Its Place in East Asia«, in: *Global Asia*, 7 (2012) 2, S. 8–22.

⁵⁷ Seit 1996 finden jährliche Treffen der Regierungschefs beider Länder statt. Hinzu kommen mehr als 20 verschiedene intergouvernementale Komitees und Unterausschüsse. Victor Larin, »Russia and China: New Trends in Bilateral Relations and Political Cooperation«, in: Rouben Azizian/Artyom Lukin (Hg.), *From APEC 2011 to APEC 2012: American and Russian Perspectives on Security and Cooperation in the Asia-Pacific*, Honolulu/Vladivostok 2012, S. 178–188 (180).

Stand während der »Normalisierungspolitik« der 1990er Jahre die Entspannung bilateraler Konflikte im Zentrum, wie zum Beispiel der Streit um die Grenzdemarkation, spielten bei der Aufwertung zur »strategischen Partnerschaft« globale Motive die entscheidende Rolle, nämlich die gemeinsame Kritik an der von den USA dominierten Weltordnung. Im Gegensatz dazu findet politische Kooperation in Bezug auf Ostasien bislang nur selektiv statt. Sie beschränkt sich weitgehend darauf, den regionalen Führungsanspruch der USA zu verurteilen und einzelne Aspekte der russischen und der chinesischen Nordkoreapolitik im UN-Sicherheitsrat zu koordinieren.

Zweitens zeigt China wenig Interesse, wie von der russischen Führung erhofft als »Türöffner« oder »Kräfteverstärker« für Russlands Ambitionen in Ostasien zu fungieren.⁵⁸ Dies liegt in voneinander abweichenden Ordnungs- und Rollenvorstellungen sowie im asymmetrischen Kräfteverhältnis beider Seiten begründet. Der russische Wunsch nach einer multipolaren Regionalordnung mit Moskau als gleichberechtigtem Pol widerspricht dem chinesischen Führungsanspruch in Ostasien. Über die ordnungspolitischen Divergenzen können auch gemeinsame Initiativen wie diejenige für eine »offene, transparente und gleichberechtigte Sicherheits- und Kooperationsarchitektur im asiatisch-pazifischen Raum« nicht hinwegtäuschen, die beide Seiten erstmals am 27. September 2010 formulierten. Darin fordern Russland und China, dass sich die Staaten der Region auf gemeinsame Prinzipien einigen, wie territoriale Integrität, Nichteinmischung in innere Belange, Blockfreiheit oder gleiche und unteilbare Sicherheit.⁵⁹ Unabhängig

⁵⁸ Vgl. Leszek Buszynski, »Overshadowed by China«, in: James A. Bellacqua (Hg.), *The Future of China-Russia Relations*, Lexington: The University Press of Kentucky, 2009.

⁵⁹ Die geforderten Prinzipien umfassen die Achtung der Souveränität, Unabhängigkeit und territorialen Integrität, die Nichteinmischung in innere Angelegenheiten eines Staats einschließlich des Verzichts auf Handlungen, die auf den Sturz einer Regierung oder die innere Destabilisierung eines Landes gerichtet sind, das Prinzip der gleichen und unteilbaren Sicherheit, verstanden als Berücksichtigung der legitimen Interessen von Staaten, den Verzicht auf Androhung und Einsatz von Gewalt, Blockfreiheit und den Verzicht auf Zusammenarbeit, die gegen Dritte gerichtet ist. Des Weiteren

davon, dass die russisch-chinesische Initiative äußerst knapp und vage formuliert ist, messen ihr beide Seiten unterschiedliche Bedeutung zu. Moskau ist sehr an ihrer Umsetzung interessiert. Neben dem Prestigegewinn, den es als Initiator einer regionalen Sicherheitsarchitektur verbuchen könnte, würde es machtpolitisch davon profitieren, wenn die Handlungsfreiheit der stärkeren regionalen Akteure – allen voran USA und China – durch breit auslegbare und einforderbare Prinzipien wie »gleiche und unteilbare Sicherheit« eingeschränkt würde. Daher ist es vor allem Moskau, das vor regionalem Publikum für den gemeinsamen Vorschlag wirbt.⁶⁰ Für Peking dagegen scheint die Initiative eher taktischen Wert zu besitzen. Dieser erschöpft sich darin, nach außen das Image einer friedfertigen Macht zu kultivieren und mit russischer Unterstützung zu versuchen, die Militärbündnisse der USA in der Region zu delegitimieren. Darauf verweist die Forderung nach Blockfreiheit.

Dass Russland seine »strategische Partnerschaft« mit China nur wenig zur Förderung seiner Ambitionen in Ostasien nutzen kann, hängt drittens damit zusammen, dass es in der Vergangenheit kaum Politikfelder gab, wo Peking auf die Zusammenarbeit mit Moskau angewiesen war. Entsprechend wenig tat sich

China damit hervor, Russland stärker in die Lösung regionaler Probleme einzubeziehen. So war es nicht Peking, sondern Pjöngjang, das 2006 auf der Beteiligung Moskaus an den gerade ins Leben gerufenen Sechs-Parteien-Gesprächen bestand.⁶¹ Auch bemühte sich China, in erster Linie solche Regionalinstitutionen zu stärken, in denen Russland (wie auch die USA) keinen Platz haben, zum Beispiel »ASEAN Plus Drei«. Die Situation hat sich zwar seit 2011 etwas geändert, denn durch den »pivot« der USA und den sich zuspitzenden Territorialstreit mit Japan um die Senkaku-/Diaoyu-Inseln stieg Pekings Interesse, Russland in Ostasien enger an sich zu binden. Damit scheint auf chinesischer Seite aber nicht die Vorstellung einer umfassenden Beziehung auf Augenhöhe verbunden zu sein, sondern eher einer Juniorpartnerschaft Russlands in ausgewählten Bereichen.

Dies lässt sich beispielsweise daran ablesen, dass im Konfliktfall von Moskau erwartet wird, seine Interessen denen Pekings unterzuordnen. 2012 wurde bekannt, dass Gazprom zusammen mit seinem vietnamesischen Partner PetroVietnam Öl- und Gasfelder in den zwischen Peking und Hanoi umstrittenen Meeresgebieten ausbeuten möchte. Daraufhin drohte die chinesische Führung nicht nur damit, lukrative russisch-chinesische Energiegeschäfte platzen zu lassen, sondern forderte auch in ungewohnt scharfen Worten, dass »Firmen aus dritten Ländern, die nicht mit dem Südchinesischen Meer verbunden sind, sich aus den umstrittenen Gebieten fernhalten«. ⁶² Auch als sich im chinesisch-japanischen Territorialstreit um die Senkaku-/Diaoyu-Inseln ab 2011 die Fronten verhärteten, drängte Peking Moskau, sich klar zugunsten seines »strategischen Partners« zu positionieren.⁶³ Was die chinesischen Territorialkonflikte im Süd- und Ostchinesischen Meer anbelangt, versucht die russische Führung sich an einer Gratwanderung. Einerseits unterstützt sie Peking, indem sie sich gegen eine Internationalisierung der Konfliktlösung ausspricht,

verlangen Russland und China in ihrer Initiative eine verstärkte grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Länder der asiatisch-pazifischen Region sowie mehr Kooperation bei nicht-traditionellen Sicherheitsbedrohungen. »Sovmestnoe zjavlenie Rossijskoj Federacii i Kitajskoj Narodnoj Respubliki o vsestonomnem uglublenii rossijsko-kitajskich otnošenij partnerstva i strategičeskogo vsaimodejstvija« [Gemeinsame Erklärung der Russländischen Föderation und der Chinesischen Volksrepublik über die umfassende Vertiefung der russisch-chinesischen Partnerschaftsbeziehungen und strategischen Zusammenarbeit], Präsident Russlands – Offizielle Webseite (russisch), 27.9.2010, <http://news.kremlin.ru/ref_notes/719>. Die gemeinsame Initiative vom September 2010 bildet die Grundlage eines Vorschlags für eine asiatisch-pazifische Sicherheitsordnung, den Russland und China im November 2013 zusammen mit Brunei auf dem Ostasiengipfel vorstellten. »Comment by the Russian Foreign Minister Sergey Lavrov Regarding the Eighth East Asia Summit«, Ministry of Foreign Affairs of the Russian Federation – Official Website, 10.10.2013, <www.mid.ru/bdomp/brp_4.nsf/e78a48070f128a7b43256999005bcb3/b6a8e653f104751544257c0800496fcd!OpenDocument>.

⁶⁰ Das Prinzip der »unteilbaren Sicherheit« wird wie folgt definiert: Keine Seite darf Handlungen unternehmen, die die Sicherheit einer anderen Vertragspartei substantiell beeinträchtigen. Moskau könnte damit beispielsweise fordern, dass die USA ihre Planungen für eine Raketenabwehr in Ostasien einstellen. »Comment by the Russian Foreign Minister Sergey Lavrov Regarding the Eighth East Asia Summit« [wie Fn. 59].

⁶¹ Vgl. Seung-Ho Joo/Tae-Hwan Kwak (Hg.), *North Korea's Second Nuclear Crisis and North East Asian Security*, Aldershot/Burlington, VT, 2007, S. 148.

⁶² Zit. nach Dmitry Mosyakov, »Policy of the Soviet Union/Russia in Asia-Pacific and in the Conflict over the Islands of the South China Sea in the Past and Present« [ohne Ort und Datum], <<http://hoinghihoithao.com/scs/panel5/V,3%20-%20Dmitry%20Mosyakov.pdf>>.

⁶³ Im August 2012 bot Peking Moskau an, hinsichtlich der Territorialstreitigkeiten, die beide mit Tokio haben, zu kooperieren. Der Kreml lehnte ab. The National Institute for Defense Studies (Hg.), *East Asian Strategic Review 2013* [wie Fn. 34], S. 272.

wie sie unter anderem die USA verlangen. Andererseits widersetzte sie sich einer Vereinnahmung durch Peking, indem sie in den Konflikten Russlands Neutralität bekräftigt.⁶⁴

Russland rückt damit in seiner Ostasienpolitik vorsichtig vom bislang verfolgten Kurs des Sinozentrismus ab. Niemand in der russischen Debatte fordert eine völlige Abwendung von Peking, doch angesichts der zunehmenden Machtasymmetrie im bilateralen Verhältnis plädieren Experten und Politiker dafür, den Ausbau der »strategischen Partnerschaft« mit Peking durch eine Politik zu ergänzen, die den eigenen Handlungsspielraum ausweitet und breitere Anerkennung als regionale Macht sichert. Dazu solle Moskau seine politischen Beziehungen in Ostasien diversifizieren, mehr Engagement bei der Lösung regionaler Konflikte an den Tag legen und sich intensiver an multilateralen Prozessen beteiligen.⁶⁵

Russland und die USA in Ostasien: ungenutztes Kooperationspotential

Für eine erfolgreiche russische Diversifizierungsstrategie in Ostasien sind verbesserte Beziehungen zu den USA unabdingbar. Größter Befürworter einer engen Kooperation mit Washington in der Region ist die recht kleine und politisch immer mehr marginalisierte Gruppe der »Westler«. Bereits seit den 1990er Jahren fordern sie, die angestrebte Einbindung ihres Landes in die westliche Staatengemeinschaft müsse sich auch in dessen Ostpolitik widerspiegeln. Dabei geht es nicht um eine formale Allianz mit den USA, denn mit Blick auf sicherheitspolitische und ökonomische Interessen sehen auch die »Westler« die Notwendigkeit, mit China gutnachbarliche Beziehungen aufzubauen. Sie drängen aber darauf, den USA und ihren Verbündeten Japan und Südkorea klar Vorrang als »strategische Partner« Moskaus in Ostasien ein-

zuräumen.⁶⁶ Vor dem Hintergrund der wachsenden Machtasymmetrie im russisch-chinesischen Verhältnis plädiert seit Ende der 2000er Jahre auch eine steigende Zahl von Experten aus dem Mainstream der »Realisten« für eine verstärkte Zusammenarbeit mit Washington in Ostasien. Allerdings verstehen sie diese nicht wie die »Westler« als eindeutige Prioritätensetzung, sondern nur als Ergänzung zu einem weiterhin engen Verhältnis zu China. Russlands »Realisten« erhoffen sich dadurch, ihr Land als umworbene »swing state« zwischen China und USA positionieren zu können. Durch das Ausspielen der »China-Karte« gegenüber Washington beziehungsweise der »USA-Karte« gegenüber Peking solle Moskau sich in die Lage versetzen, von beiden Seiten Zugeständnisse und Anerkennung als regionale Macht zu erlangen sowie seinen regionalen Handlungsspielraum auszuweiten.⁶⁷

Bislang ignorieren sich die potentiellen Ostasien-Kooperationspartner Washington und Moskau jedoch weitgehend. Politischer Dialog oder praktische Zusammenarbeit finden fast ausschließlich im multilateralen Rahmen statt, etwa bei den Sechs-Parteien-Gesprächen, doch auf der bilateralen Agenda spielt die Region kaum eine Rolle. Dementsprechend fehlte dem »Reset« (2009–2011) eine Ostasien-Komponente.⁶⁸

Der geringe Grad an politischer Interaktion hat auf beiden Seiten unterschiedliche Gründe. Die Führung in Moskau blickt durch die Brille globaler beziehungsweise euro-atlantischer Konkurrenz auf die USA und sieht in ihnen eher einen Teil der regionalen Probleme als von deren Lösung. So warf Außenminister Sergej

⁶⁶ Vgl. Thomas E. Graham/Dmitri Trenin, »Why the Reset Should be Reset«, in: *New York Times*, 12.12.2012.

⁶⁷ Vgl. Igor Zevelev, »A New Realism for the 21st Century: U.S.-China Relations and Russia's Choice«, in: *Russia in Global Affairs*, 27.12.2012, <<http://eng.globalaffairs.ru/number/A-New-Realism-for-the-21st-Century-15817>>; Karaganov, »Russia's Asian Strategy« [wie Fn. 7]; Artyom Lukin, »Russia: between the US and China«, *East Asia Forum*, 24.7.2012, <www.eastasiaforum.org/2012/07/24/russia-between-the-us-and-china-2/>.

⁶⁸ Die wenigen Initiativen zu einem politischen Dialog über Ostasien sind zudem auf niedriger Ebene angesiedelt. Zwar wurde 2010 ein Sicherheitsdialog zwischen russischen, japanischen und amerikanischen Think Tanks begonnen und im Juli 2012 sogar von »track 2« auf »track 1.5« erhöht. Das heißt, dass damals neben Experten auch offizielle Regierungsvertreter teilnahmen. Seitdem fand der Dialog aber nicht mehr statt. Hideki Asari/Alexander Dynkin/Andrew Kuchins, »Japan-Russia-US Trilateral Conference on the Security Challenges in Northeast Asia« [ohne Ort und Datum], <www2.jiia.or.jp/pdf/report/20120621e-JA-RUS-US.pdf>; The National Institute for Defense Studies (Hg.), *East Asian Strategic Review 2013* [wie Fn. 34], S. 282.

⁶⁴ Vgl. Stephen Blank, »Russia Plays Both Sides against the Middle on Senkaku Islands«, in: *Eurasia Daily Monitor*, 9 (14.11.2012) 209. Moskau erkennt die territorialen »Kernansprüche« Chinas auf Tibet, Xinjiang und Taiwan ausdrücklich an und verpflichtete sich, keine Waffen an Taiwan zu liefern.

⁶⁵ Vgl. Anna Kireeva, »Russia's East Asia Policy: New Opportunities and Challenges«, in: *Perceptions*, 17 (2012) 4, S. 49–78 (71); Dmitri Trenin, »Moscow-Tokyo Anti-China Alliance Not Real«, in: *Global Times*, 27.4.2013; Fyodor Lukyanov, »The Secret to North Korea's Survival«, in: *Russia in Global Affairs*, 12.4.2012, <<http://eng.globalaffairs.ru/redcol/The-Secret-to-North-Korea-Survival-15518>>.

Lavrov im Januar 2014 den USA vor, die Situation um das nordkoreanische Atomprogramm als »Vorwand« für eine »unverhältnismäßige militärische Aufrüstung« in der Region zu instrumentalisieren.⁶⁹ In seiner dritten Amtszeit schürt Putin außerdem verstärkt aus innenpolitischen Gründen anti-amerikanische Ressentiments.

In den Augen der amerikanischen Führung wiederum stellt Russland in Ostasien weniger ein Problem, sondern eine *quantité négligeable* dar, die weder aktiv zur Lösung regionaler Probleme beitragen könne noch außerhalb des UN-Sicherheitsrats über das nötige Störpotential verfüge, um die Verfolgung amerikanischer Interessen zu behindern.⁷⁰ Daher verwundert es nicht, dass die damalige Außenministerin Hillary Clinton in ihrem programmatischen Aufsatz »America's Pacific Century« im Oktober 2011 Russland mit keinem Wort erwähnte.⁷¹ Zwar wird auch in amerikanischen Expertenkreisen vereinzelt Kritik an der Marginalisierung Russlands geübt: Sie führe dazu, dass Moskau sich enger an China anlehne, was in Anbetracht des chinesischen Machtzuwachses nicht im amerikanischen Interesse liegen könne. Um dies zu vermeiden, gelte es einen strategischen Dialog mit Moskau zu zentralen Fragen Ostasiens zu beginnen, gefolgt von verstärkter praktischer Zusammenarbeit, zum Beispiel bei der Nordkoreafrage oder der Entwicklung regionaler Institutionen.⁷² Angesichts der verschlechterten Beziehungen zu Russland im Zuge der Ukraine-Krise ist es jedoch unwahrscheinlich, dass US-Präsident Obama sich um mehr Kooperation mit Moskau in Ostasien bemüht. Ohnehin könnte eine solche Zusammenarbeit kurzfristig kaum greifbare Erfolge liefern und würde Obamas Kritikern, die ihn bereits wegen des fehlgeschlagenen »Reset« unter

Druck setzen, weitere Angriffsfläche bieten. Zumindest mittelfristig bestehen daher wenig Aussichten, dass Russland sich als gefragter »swing state« zwischen China und den USA in Stellung bringen kann. Inwieweit Moskau verhindern kann, dass es in Ostasien in eine politische Juniorpartnerschaft mit Peking gedrängt wird, hängt angesichts des Ausfalls der »amerikanischen Option« nun stärker als zuvor davon ab, ob es ihm gelingt, seine politischen Beziehungen zu den übrigen regionalen Akteuren zu diversifizieren.

Neue Dynamik im russisch-japanischen Verhältnis

Dabei spielen die Beziehungen zu Japan eine entscheidende Rolle. Hier zeitigten Moskaus Diversifizierungsambitionen in der dritten Amtszeit Putins größere Fortschritte. Zwar leiden die bilateralen Beziehungen bis heute unter dem ungelösten Kurilenkonflikt und dem Fehlen eines Friedensvertrags. Ihren Tiefpunkt erlebten sie während der Präsidentschaft Medvedevs. Obwohl nach der Logik von dessen Modernisierungsagenda eigentlich Japan als der interessantere Partner in Ostasien hätte gelten müssen, ignorierte Medvedev Tokio nicht nur, sondern belastete das Verhältnis durch provokante Handlungen und engen Schulterchluss mit Peking. So besuchte er im November 2011 als erster russischer Präsident die Kurilen, was Japans Regierung scharf kritisierte, und hob im Verhältnis zu Tokio stark auf das traditionelle Interpretationsmuster einer Beziehung zwischen »Siegern und Besiegten« ab. Beispielsweise veranlasste Medvedev, dass die Duma den 2. September, den Tag der Kapitulation Japans im Zweiten Weltkrieg, als nationalen Erinnerungstag bestimmte. Außerdem beschwor er in einer gemeinsamen Erklärung mit Peking im September 2010 die Zusammenarbeit beider Seiten während des Zweiten Weltkrieges als »solide Grundlage« für die jetzige »strategische Partnerschaft«.⁷³ Die Berufung auf alte Größe diene nicht nur dazu, nationalkonservati-

69 »Speech by the Russian Foreign Minister Sergey Lavrov and His Answers to Questions from the Mass Media during the Press Conference Summarising the Results of the Activities of Russian Diplomacy«, Ministry of Foreign Affairs of the Russian Federation – Official Website, 21.1.2014, <www.mid.ru/BDOMP/Brp_4.nsf/arh/9ECCD0C0F39435F344257C6A003247B2?OpenDocument>.

70 Vgl. Bobo Lo, *Russia, China and the United States. From Strategic Triangularism to the Post-Modern Triangle*, Paris 2010, S. 23f.

71 Hillary Clinton, »America's Pacific Century«, in: *Foreign Policy*, 11.10.2011.

72 Vgl. Jeffrey Mankoff/Oleg Barabanov, *Prospects for U.S.-Russia Cooperation in the Asia-Pacific Region*, Cambridge, MA, Juli 2013, <<http://us-russiafuture.org/publications/working-group-papers/prospects-for-u-s-russia-cooperation-in-the-asia-pacific-region/>>; Graham/Trenin, »Why the Reset Should Be Reset« [wie Fn. 66].

73 Akaha, »A Distant Neighbor [wie Fn. 56], S. 11; »Sovmestnoe zjavlenie Prezidenta Rossijskoj Federacii D.A. Medvedeva i Predcedatelja Kitajskoj Narodnoj Respubliki Chu Zintao v svjazi s 65-letiem okončanja Vtoroj mirovoj vojny« [Gemeinsame Erklärung des Präsidenten der Russländischen Föderation, D.A. Medvedev, und des Staatspräsidenten der Volksrepublik China, Hu Jintao, im Zusammenhang mit dem 65. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges], Präsident Russlands – Offizielle Website (russisch), 27.10.2010, <http://news.kremlin.ru/ref_notes/720>.

ve Kritiker im Inneren zu besänftigen, sondern sollte auch die regionalen Machtambitionen (nicht nur) gegenüber Japan untermauern.

Während unter Medvedev kurzfristige taktische Überlegungen innen- und außenpolitischer Art die Japanpolitik dominierten, lässt sich seit Putins Rückkehr ins Präsidentenamt eine stärker strategische Ausrichtung beobachten. Tokio wird nun als wichtiger potentieller Partner gesehen: politisch für mehr Eigenständigkeit in Ostasien und wirtschaftlich für die Modernisierung Sibiriens und des Fernen Ostens. Um Stolpersteine aus dem Weg zu räumen, kündigte Putin im März 2012 an, nach seiner Wiederwahl »hajime« (das Startzeichen im Judo) für neue Verhandlungen zur Kurilenfrage zu geben und dabei nach einem »hikiwake« (einem für beide Seiten akzeptablen Kompromiss) zu streben.⁷⁴ Gleichzeitig verschlechterte sich die strategische Umgebung Japans, weil sich der Nuklearkonflikt mit Nordkorea und der Territorialstreit mit China zuspitzten. Daher erwuchs auch in Japan neues Interesse an mehr Kooperation mit Moskau sowie einer eigenständigeren Rolle Russlands in Ostasien.⁷⁵ Durch den von Premierminister Shinzo Abe angekündigten »Relaunch« des russisch-japanischen Verhältnisses soll verhindert werden, dass Moskau als Juniorpartner Chinas dessen Dominanzstreben in der Region erleichtert.⁷⁶

Die russisch-japanische Annäherung seit 2012 brachte schnell Erfolge. Im April 2013 fand der erste Besuch eines japanischen Premierministers in Russland seit zehn Jahren statt. Dabei einigten sich beide Seiten nicht nur, die Verhandlungen zur Kurilenfrage und zu einem Friedensabkommen wieder aufzunehmen.⁷⁷ Zugleich etablierten sie ein neues reguläres Gesprächsformat der Außen- und Verteidigungsminister (»2+2«). Dies ist insofern bedeutsam, als solche Formate normalerweise für enge Verbündete reser-

viert sind. Auf dem ersten »2+2«-Treffen im November 2013 demonstrierten beide Seiten ihre Bereitschaft, Dialog und praktische Zusammenarbeit thematisch auszuweiten – weg von der Konzentration auf bilaterale Themen, hin zu Regional- und Sicherheitsfragen. So vereinbarten Moskau und Tokio, dass ihre Marinen künftig nicht nur gemeinsame Übungen für Such- und Rettungseinsätze, sondern auch zur Bekämpfung von Terrorismus und Piraterie abhalten werden. Darüber hinaus ist für 2014 eine gemeinsame Konferenz zu »Cyber Security« geplant.⁷⁸

Trotz dieser Fortschritte ist die russisch-japanische Annäherung noch fragil und nicht frei von Widersprüchen. Beispielsweise setzte Moskau seine Politik der Machtdemonstration gegen Tokio auch unter Putin fort, wie die Verletzung des japanischen Luftraums durch russische Kampffjets oder das russisch-chinesische Marinemanöver »Joint Sea 2013« im Japanischen Meer zeigen. Auch ist schwer einzuschätzen, wie kompromissbereit beide Seiten in der Territorialfrage sind.⁷⁹ Die Annexion der Krim und die damit einhergehende Welle nationalistischer Propaganda in Russland ließen in Japan Zweifel an der russischen Haltung aufkommen.⁸⁰ Zugleich bemühten sich beide Seiten, den Schaden zu begrenzen, den die Ukraine-Krise für die bilaterale Annäherung angerichtet hat. Japan schloss sich zwar den übrigen westlichen Staaten an und verhängte Sanktionen gegen Moskau, doch diese fielen nur moderat aus.⁸¹ Die

⁷⁴ Zit. nach Hideki Soejima/Akiyoshi Komaki, »Putin Proposes Starting over in Negotiations over Northern Territories«, in: *The Asahi Shimbun*, 2.3.2012, <http://ajw.asahi.com/article/behind_news/politics/AJ201203020054>.

⁷⁵ Vgl. Céline Pajon, *Japan-Russia: Toward a Strategic Partnership?*, Paris, September 2013.

⁷⁶ »Meeting with Prime Minister of Japan Shinzo Abe«, President of Russia – Official Web Portal, 18.6.2013, <<http://eng.kremlin.ru/news/5603>>.

⁷⁷ »Press Statements and Answers to Journalists' Questions Following Russian-Japanese Talks«, President of Russia – Official Web Portal, 29.4.2013, <<http://eng.kremlin.ru/transcripts/5339>>. Die erste Runde der Gespräche zur Kurilenfrage auf Ebene der stellvertretenden Außenminister fand im August 2013 in Moskau, die zweite im Januar 2014 in Tokio statt.

⁷⁸ »A New Page: Russia, Japan Hold First 2+2 Talks, Aim to Boost Military Cooperation«, *Russia Today*, 2.11.2013, <<http://rt.com/news/russia-japan-first-talks-134>>; Fiona Hill, »Gang of Two: Russia and Japan Make a Play for the Pacific«, in: *Foreign Affairs*, 27.11.2013, <www.foreignaffairs.com/articles/140288/fiona-hill/gang-of-two>.

⁷⁹ Auch wenn Putin einen »hikiwake« (für beide Seiten akzeptablen Kompromiss) in der Kurilenfrage ankündigte, ließ er offen, ob er damit mehr als das sowjetische Angebot von 1956 meinte. Dieses bestand in der Rückgabe der zwei kleineren Inseln und gilt bislang in Japan als nicht annehmbar. Vgl. Akihiro Iwashita, »The Northern Territories and Russia-Japanese Relations«, in: *russian analytical digest*, (11.7.2013) 132, S. 2–4.

⁸⁰ Darüber hinaus fürchtet Tokio, dass die Annexion der Krim einen Präzedenzfall für die Lösung zwischenstaatlicher Territorialkonflikte in Ostasien schaffen könnte, zum Beispiel für China im Umgang mit dem Streit um die Senkaku-/Diaoyu-Inseln. Vgl. Nadine Godehardt/Alexandra Sakaki/Christian Wagner, *Krise in der Ukraine – kaum Reaktionen in Asien*, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, Mai 2014 (SWP-Aktuell 33/2014), S. 3; Dmitri Trenin, »Will Japan and Russia Escape the New Cold War?«, *Eurasia Outlook*, 21.4.2014, <<http://carnege.ru/eurasiaoutlook/?fa=55384>>.

⁸¹ Japan verurteilte zwar die Annexion der Krim scharf, ver-

Ukraine-Krise hat daher vor Augen geführt, dass beide Seiten aus strategischen Überlegungen, nämlich um größere Unabhängigkeit gegenüber China zu bewahren, weiterhin an einer Fortsetzung der Annäherungspolitik interessiert sind. Allerdings machte die Krise auch deutlich, dass Moskau seine Beziehungen zu Tokio nur dann nachhaltig verbessern kann, wenn es sich überzeugend als verlässlicher Akteur erweist. Dazu muss es sich an vertrauensbildenden Maßnahmen beteiligen und auf Provokationen verzichten. Außerdem darf Moskau das bilaterale Verhältnis nicht für innenpolitische Zwecke instrumentalisieren. Nur dann kann die russische Führung die Beziehungen zu Tokio nutzen, um ihren politischen Handlungsspielraum in Ostasien auszuweiten.

Russland und die beiden Koreas: Russland als regionaler Konfliktlöser?

Auch in Bezug auf die koreanische Halbinsel ist in Russlands Außenpolitik seit Ende der 2000er Jahre eine neue Dynamik zu verzeichnen. Dabei geht es Moskau nicht nur darum, seine bilateralen Beziehungen im Sinne der Diversifizierungsstrategie auszubauen. Um als Großmacht in der Region anerkannt zu werden, muss Russland darüber hinaus beweisen, dass es zur Lösung der zentralen Konflikte Ostasiens beitragen kann. Dazu gehört der Streit um das nordkoreanische Atomprogramm.

Seit Beginn des Nuklearkonflikts verfolgt jede russische Führung das Ziel, in die multilateralen Verhandlungen einbezogen zu werden. Dies scheiterte in den 1990er Jahren unter anderem daran, dass Präsident Jelzin das noch aus Sowjetzeiten stammende enge Verhältnis zu Nordkorea weitgehend aufgegeben hatte. Stattdessen setzte er vorrangig auf die Entwicklung der erst 1991 aufgenommenen Beziehungen zu Südkorea. Die einseitige Ausrichtung der Koreapolitik erwies sich jedoch als kontraproduktiv, denn ohne Möglichkeiten, auf Pjöngjang Einfluss zu nehmen, brachte die Einbeziehung Moskaus keinen Mehrwert für Seoul, Washington und Tokio. Aus diesem Grund wurde Russland weder an der 1995 von den USA, Südkorea und Japan eingerichteten »Entwicklungsorgani-

hängte Einreisebeschränkungen gegen 23 Russen und setzte die Verhandlungen über ein neues Investitionsabkommen und Visaerleichterungen aus. Es beteiligt sich bislang aber nicht an finanziellen Sanktionen wie dem Einfrieren von Konten.

sation der koreanischen Halbinsel« noch an den Vier-Parteien-Gesprächen von 1996 bis 1999 beteiligt.⁸²

Nach Putins Amtsantritt im Jahr 2000 wurde die russische Koreapolitik modifiziert. Seitdem verfolgt Moskau eine Kombination zweier Ansätze. Der erste liegt in der Fortführung der Bemühungen aus den 1990er Jahren, eine russische Mitwirkung an multilateralen Konfliktlösungsformaten zu erreichen. Der zweite besteht darin, Einflusshebel gegenüber beiden koreanischen Staaten zu schaffen, nämlich mit Hilfe intensiver bilateraler Beziehungen sowie der Förderung trilateraler Zusammenarbeit. Dabei bezog Putin die Lehren aus dem Scheitern in den 1990er Jahren ein. Am Ausbau der politischen Beziehungen zum Süden wird festgehalten, denn Südkorea ist ein attraktiver Partner für wirtschaftliche Modernisierung, zumal die politischen Beziehungen zu Russland anders als die russisch-japanischen nicht von Territorialstreitigkeiten belastet sind. Parallel dazu revitalisierte Putin auch das bilaterale Verhältnis zu Nordkorea. So schloss er im Februar 2000 einen neuen Freundschaftsvertrag mit Pjöngjang und reiste im Juli desselben Jahres als erstes russisches Staatsoberhaupt nach Nordkorea, worauf 2001 und 2002 Gegenbesuche des nordkoreanischen Präsidenten Kim Jong-Il in Russland folgten.⁸³ Putins neuer Ansatz erwies sich im Jahr 2003 als erfolgreich, denn es war die Führung in Pjöngjang, die darauf bestand, Moskau in die neu geschaffenen Sechs-Parteien-Gespräche einzubinden. Wenngleich Moskau die beanspruchte Rolle als regionale Großmacht während der nun folgenden Verhandlungen nicht substantiell untermauern konnte, brachte schon seine Beteiligung daran einen wichtigen Prestigegewinn.⁸⁴

Der Abbruch der Sechs-Parteien-Gespräche 2009 war daher nicht nur ein Rückschlag für Russlands Koreapolitik, sondern auch für seine Ostasienambitionen im Allgemeinen. Russlands Führung konzentriert

⁸² Das russische Außenministerium hatte bereits 1994 eine Sechs-Parteien-Konferenz vorgeschlagen, bestehend aus den beiden koreanischen Staaten, den USA, China, Japan und Russland sowie unter möglicher Beteiligung von IAEA und UN. Vgl. Georgy Toloraya, »The Six Party Talks: A Russian Perspective«, in: *Asian Perspective*, 32 (2008) 4, S. 45–69 (45f); Leszek Buszynski, »Russia and North Korea: Dilemmas and Interests«, in: *Asian Survey*, 49 (2009) 5, S. 809–830 (811f).

⁸³ Anders als der 1991 ausgelaufene, aber noch bis 1996 automatisch verlängerte Freundschafts- und Beistandsvertrag von 1961 beinhaltet der neue Vertrag jedoch keine militärische Beistandspflicht.

⁸⁴ Vgl. Joo/Kwak (Hg.), *North Korea's Second Nuclear Crisis* [wie Fn. 61], S. 148.

sich nun auf den zweiten Pfeiler seiner Koreastrategie, indem es die bilateralen Beziehungen sowie trilaterale Kooperationsprojekte mit Seoul und Pjöngjang forciert. Auch wenn das 2008 mit Seoul vereinbarte Ziel einer »strategischen Partnerschaft«⁸⁵ bislang nicht erreicht wurde, weiteten beide Seiten den politischen Dialog und die Zusammenarbeit aus. Davon zeugen beispielsweise das Forum »Dialog Russland-Südkorea«, das seit 2010 jährlich unter Teilnahme hochrangiger Politiker stattfindet, sowie die »verteidigungsstrategischen Gespräche«, die auf der Ebene der stellvertretenden Verteidigungsminister abgehalten werden, zum ersten Mal im März 2012.⁸⁶ Parallel dazu intensiviert Moskau seine Beziehungen zu Pjöngjang. Im August 2011 wurde erstmals seit neun Jahren wieder ein russisch-nordkoreanischer Gipfel veranstaltet. Vor allem aber bemüht sich Moskau um Fortschritte bei den geplanten trilateralen Projekten: einer Gaspipeline, Elektrizitätslieferungen sowie einer Eisenbahnverbindung, jeweils von Russland über Nord- nach Südkorea.⁸⁷ Deren Umsetzung brächte Moskau nicht nur wirtschaftliche Gewinne. Zugleich könnte Russland seinen politischen Einfluss auf der koreanischen Halbinsel ausdehnen und sich als Macht präsentieren, die dort eigenständig zur Konflikteinhegung beitragen kann. Doch obwohl Moskau seit 2011 verstärkt politisches und wirtschaftliches Kapital in die trilateralen Projekte investiert⁸⁸, kann es bislang weder den Widerstand von USA und China überwinden noch die zen-

⁸⁵ »Interview to South Korean Media«, President of Russia – Official Web Portal, 9.11.2010, <<http://eng.news.kremlin.ru/news/1277/print>>.

⁸⁶ »S. Korea, Russia to Hold First Defense Strategic Talks on Exchanges«, *Bahrain News Agency*, 12.3.2012, <www.bna.bh/portal/en/news/498275?date=2012-03-28>; »Russia-Republic of Korea Dialogue Forum«, President of Russia – Official Web Portal, 2.11.2011, <<http://eng.kremlin.ru/news/3012/print>>.

⁸⁷ Vgl. Buszynski, »Russia and North Korea« [wie Fn. 82], S. 817f; Dong-Ki Sung, »Putin's Strategy on the Trans-Korean Gas Pipeline: In the Context of Pragmatic Realism«, in: *Pacific Focus*, 28 (2013) 1, S. 43–61.

⁸⁸ Beispielsweise erließ Moskau im September 2012 Pjöngjang 90% der noch aus Sowjetzeiten stammenden 11 Milliarden US-Dollar Schulden. Zudem schickte Russland 50 000 Tonnen Lebensmittelhilfe nach Nordkorea und finanzierte die wiedererrichtete Eisenbahnverbindung vom russischen Chasan ins nordkoreanische Rajin allein mit russischem Geld. Beom-Shik Shin, *Russia's »Return« to Asia: How Should South Korea Respond?*, Seoul: East Asia Institute (EAI), 30.12.2011, <http://mercury.ethz.ch/serviceengine/Files/ISN/135859/ipublicationdocument_singledocument/b19c6175-082b-4360-899c-f1b32e3a430b/en/2011123011132391.pdf>.

trale Vorbedingung erfüllen: die Verlässlichkeit Nordkoreas als Transitland zu gewährleisten.

Ausbau der politischen Beziehungen zu Südostasien: Vietnam und ASEAN im Mittelpunkt

Seit der zweiten Hälfte der 2000er Jahre versucht Moskau, seinen politischen Handlungsspielraum nicht nur in Nordostasien, sondern auch in Südostasien auszuweiten. Dass Russland sich in den 1990er Jahren fast vollständig von dort zurückgezogen hatte, erwies sich zunehmend als belastend für seine neuen »europazifischen« Ambitionen. Schließlich ist Südostasien nicht nur zu einem wichtigen Schauplatz amerikanisch-chinesischer Konkurrenz geworden, sondern auch zur treibenden Kraft für die Entwicklung multilateraler Institutionen in Ostasien allgemein, wie ASEAN Regional Forum (ARF), Ostasiengipfel oder ASEM. Wollte Russland hieran beteiligt und als regionale Macht anerkannt werden, musste es sich in den Augen der südostasiatischen Länder als wertvoller Partner präsentieren.

Die bisherige Bilanz Russlands fällt gemischt aus. Zwar konnte Moskau seine diplomatischen Beziehungen zu allen südostasiatischen Ländern durch Gipfeltreffen oder Gespräche auf Ministerienebene intensivieren. Die Substanz des politischen Dialogs ist aber von Land zu Land höchst unterschiedlich. Am schwächsten ausgeprägt sind die Dialoge mit Singapur und Brunei sowie mit Thailand und den Philippinen, beides Verbündete der USA. Umfassender dagegen sind die Beziehungen mit Malaysia, Indonesien und Myanmar, mit denen nicht nur bilaterale, sondern auch regionale und internationale Fragen besprochen werden. Dabei profitiert Moskau davon, dass diese Länder den Machtausbau der USA und Chinas mit Skepsis betrachten und ihrerseits nach einer multipolaren Regionalordnung streben. In einer stärkeren Involvement externer Kräfte, etwa Russland, in regionale Belange sehen Malaysia, Indonesien und Myanmar eine Möglichkeit, dieses Ziel zu verwirklichen.⁸⁹

Am weitesten ist das politische Verhältnis mit Vietnam gediehen, wo Moskau an traditionell enge

⁸⁹ Vgl. Paradorn Rangsimaporn, »Russia's Search for Influence in South East Asia«, in: *Asian Survey*, 49 (2009) 5, S. 786–808; Victor Sumsky/Mark Hong/Amy Lugg (Hg.), *ASEAN-Russia: Foundations and Future Prospects*, Singapur 2012; Elizabeth Wishnick, *Russia: New Player in the South China Sea?*, Washington D.C.: PONARS, 2013 (PONARS Policy Memo 260).

Beziehungen noch aus Sowjetzeiten anknüpfen kann. Die 2001 proklamierte »strategische Partnerschaft« mit Hanoi wurde im Juli 2012 zu einer »umfassenden strategischen Partnerschaft« ähnlich der mit Peking aufgewertet.⁹⁰ Vietnam ist das einzige südostasiatische Land, mit dem die Zusammenarbeit auf breiterer Grundlage tatsächlich strategischen Charakter aufweist. So ist die energie- und rüstungspolitische Kooperation nicht allein ökonomisch motiviert, sondern soll auch die politische Handlungsautonomie beider Länder gegen Peking stärken. Beispielsweise befinden sich die Offshore-Felder, an deren Ausbeutung Gazprom beteiligt ist, nahe den Gewässern, deren Zugehörigkeit zwischen China und Russland umstritten ist. Zudem steht die Lieferung von sechs russischen U-Booten in engem zeitlichem Zusammenhang mit der Zuspitzung der vietnamesisch-chinesischen Territorialstreitigkeiten.⁹¹ Auch auf regionaler Ebene erweist sich die Partnerschaft als vorteilhaft für Moskau, denn Vietnam setzte sich am aktivsten von allen südostasiatischen Ländern für die Aufnahme Russlands in regionale Institutionen ein, wo diese Länder manche ihrer Politiken koordinieren. Beispielsweise machten sich Moskau und Hanoi gemeinsam dafür stark, dass der Ostasiengipfel Sicherheitsthemen intensiver behandelt.⁹²

Parallel zur Ausweitung der bilateralen Beziehungen zu den südostasiatischen Staaten bemüht sich Russland seit Mitte der 2000er Jahre auch darum, sein Verhältnis zur ASEAN, der wichtigsten Regionalorganisation, auszubauen. Bereits 1996 war es Dialogpartner der ASEAN geworden, was bedeutete, dass Konsultationsformate von Experten- bis Ministerebene etabliert wurden.⁹³ Nachdem Russland im November

2004 dem »Freundschafts- und Kooperationsvertrag in Südostasien« beigetreten war, erweiterten beide Seiten ihre Zusammenarbeit sowohl institutionell als auch inhaltlich. So fand 2005 ein erstes Russland-ASEAN-Gipfeltreffen statt, auf dem eine »progressive und umfassende Partnerschaft« in den Feldern Politik, Sicherheitspolitik, Wirtschaft und Entwicklungszusammenarbeit beschlossen wurde. Auf ihrem zweiten Gipfeltreffen 2010 einigten sich beide Seiten, auch beim Aufbau einer regionalen Sicherheits- und Kooperationsarchitektur enger zusammenzuarbeiten.⁹⁴

Auch wenn Russland als Ergebnis seiner Annäherung an die ASEAN im Jahre 2010 dem ASEM und 2011 dem Ostasiengipfel beitreten konnte, leidet die Kooperation wie diejenige mit allen südostasiatischen Ländern außer Vietnam daran, dass die Form fortgeschrittener ist als die Substanz. Die Zusammenarbeit konzentriert sich auf prestigeträchtige Gipfel, während der politische und gesellschaftliche Unterbau sowie die konkrete Kooperation noch schwach ausgeprägt sind.⁹⁵ Beispielsweise gibt es nur wenige Arbeitskontakte auf mittlerer politischer Ebene. Ihre Zahl wird weiter schrumpfen, wenn die Politiker und Beamten abtreten, die noch in der Sowjetunion ausgebildet wurden. Zudem sind China, Japan, Südkorea und die USA weitaus wichtigere Kooperationspartner für die ASEAN-Staaten. Nicht zuletzt ist dies an der Tiefe und Bandbreite der Themen abzulesen, die im Rahmen von »ASEAN Plus Drei« mit Peking, Tokio und Seoul sowie auf den seit 2009 jährlich stattfindenden ASEAN-USA-Gipfeln behandelt werden. Russland ist damit noch weit von seinem Ziel entfernt, als regionale Großmacht anerkannt zu werden, statt in Südostasien bloß als Akteur unter der Rubrik »ferner liefern« zu gelten.⁹⁶

90 »Press Statements Following Russian-Vietnamese Talks«, President of Russia – Official Web Portal, 27.7.2012, <<http://eng.kremlin.ru/transcripts/4225>>.

91 Der Vertrag über den Kauf von sechs U-Booten der »Kilo«-Klasse stammt aus dem Jahr 2009; das erste Schiff wurde 2013 geliefert. Dem folg(t)en Fregatten (»Gepard«), Kampfflugzeuge (Su-30MK) und Küstenschutz-Raketensysteme (Bastion-P). Carl Thayer, »The Bear Is Back: Russia Returns to Vietnam«, in: *The Diplomat*, 26.11.2013, <<http://thediplomat.com/2013/11/the-bear-is-back-russia-returns-to-vietnam/>>.

92 Carlyle A. Thayer, »The Russia-Vietnam Comprehensive Partnership«, *East Asia Forum*, 9.10.2012, <www.eastasiaforum.org/2012/10/09/the-russia-vietnam-comprehensive-partnership/>.

93 Beispielsweise nimmt Russland an den »Post-Ministerial Conferences« teil, die die ASEAN regelmäßig mit den Dialogpartnern abhält, und seit 2010 auch an den Treffen der ASEAN-Verteidigungsminister mit den Dialogpartnern. Siehe ASEAN, »Joint Declaration on Partnership for Peace and

Security and Prosperity and Development in the Asia Pacific Region«, Juni 2003, <www.asean.org/news/item/joint-declaration-of-the-foreign-ministers-of-the-russian-federation-and-the-association-of-southeast-asian-nations-on-partnership-for-peace-and-security-and-prosperity-and-development-in-the-asia-pacific-region>.

94 ASEAN, »ASEAN-Russia Dialogue Relations«, Juni 2012, <www.asean.org/news/item/asean-russia-dialogue-relations>.

95 Darauf deutet die geringe finanzielle Ausstattung der Kooperationsprojekte hin. Dafür wurde erst 2005 ein gemeinsamer Finanzierungsfonds eingerichtet, an den Russland seit 2011 jährlich 1,5 Millionen US-Dollar zahlt. Rodolfo Severino/Moe Thuzar, »ASEAN Regionalism and the Future of ASEAN-Russia Relations«, in: Sumsky/Hong/Lugg (Hg.), *ASEAN-Russia. Foundations and Future Prospects* [wie Fn. 89], S. 25f.

96 Zit. nach William Kucera/Eva Pejsova, *Russia's Quiet Partnerships in Southeast Asia. Russia- Malaysia Strategic Partnership through Sabah Case Study*, Bangkok 2012, S. 8.

Russlands multilaterale Bestrebungen: mehr Status als Substanz

Um seinen politischen Einfluss in Ostasien auszudehnen, ist Russland auch bestrebt, an allen wichtigen multilateralen Institutionen beteiligt zu werden und die regionale Kooperationsarchitektur mitzugestalten. Das erste Ziel ist inzwischen erreicht. Schon 1994 wurde Russland in das neu gegründete ASEAN Regional Forum (ARF) aufgenommen, das auf Außenminister-ebene sicherheitspolitische Fragen diskutiert. Drei Jahre nach seinem Beitrittsantrag wurde es 1998 Mitglied in der Asia-Pacific Economic Cooperation (APEC), die sich vor allem der Handelsliberalisierung und Wirtschaftskooperation widmet. Ab 2003 nahm es an den neu eingerichteten Sechs-Parteien-Gesprächen teil und 2010 durfte es dem Asia-Europe Meeting (ASEM) beitreten, wo sich europäische und asiatische Staaten seit 1996 zu politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Themen austauschen.⁹⁷ Seit 2011 ist Russland auch im Ostasiengipfel vertreten, einem 2005 gegründeten strategischen Diskussionsforum zu politischen und wirtschaftlichen Fragen auf Ebene der Staats- und Regierungschefs. Damit gehört Russland heute den wichtigsten (sicherheits-)politischen und wirtschaftspolitischen Regionalinstitutionen an.

Dies allein bedeutet schon einen Prestigegewinn für Moskau, denn schließlich ist damit formal die Akzeptanz als integraler Bestandteil Ostasiens beziehungsweise des asiatisch-pazifischen Raums verbunden.⁹⁸ Um als wichtiger Akteur in der Region gelten zu können, muss Russland seine Mitgliedschaft in den Institutionen aber mit mehr Substanz untermauern. Zwar agiert es in manchen Bereichen und Institutionen recht entschlossen⁹⁹, aber zeitlich und inhaltlich ist

⁹⁷ Die Aufnahme Russlands ins ASEM verzögerte sich, da unklar war, wie es eingeordnet werden sollte. Russland hatte zunächst als »europäisches Land«, dann als »asiatisches Land« um Teilnahme ersucht, was sowohl bei manchen europäischen als auch bei asiatischen Mitgliedern auf Ablehnung gestoßen war. Erst als die neue temporäre Kategorie »Asian Europeans« eingeführt wurde, konnte Russland zusammen mit Australien und Neuseeland beitreten. 2012 wurde diese Kategorie wieder aufgegeben und Russland der asiatischen Regionalgruppe zugeordnet. Dmitry Kosyrev, »Russia Makes Its Debut at ASEM«, *RIA Novosti*, 7.10.2010, <<http://en.ria.ru/analysis/20101007/160866120.html>>.

⁹⁸ Der APEC und dem Ostasiengipfel etwa können nur solche Staaten bzw. Volkswirtschaften beitreten, die »substantielle« Beziehungen mit ASEAN bzw. starke ökonomische Verbindungen in den asiatisch-pazifischen Raum aufweisen.

⁹⁹ So lancierte Russland im ARF erfolgreich Initiativen zu mehr Zusammenarbeit bei Terrorbekämpfung, Katastrophen-

schutz und Cyber Security. »Speech of Russian Foreign Minister Sergey Lavrov at the Ministerial »Retreat« of the 20th Session of the ASEAN Regional Forum for Security«, Ministry of Foreign Affairs of the Russian Federation – Official Website, 2.7.2013, <www.mid.ru/brp_4.nsf/0/B3BACB4BA3CF6F1F44257B9E00503410>.

¹⁰⁰ Beim APEC-Gipfel 2012 in Vladivostok brachte Russland Themen auf die Agenda, die für die eigenen östlichen Gebiete (Ernährungssicherheit, Transport) sowie Ostasienambitionen (regionale Wirtschaftsintegration, Innovation für Wachstum) wichtig sind. Vgl. Carlos Kuriyama, »Russia's Economic Relations with the APEC Region«, in: Sumsky/Hong/Lugg (Hg.), *ASEAN-Russia. Foundations and Future Prospects* [wie Fn. 89], S. 227.

¹⁰¹ Katherine Magalif, »From Vladivostok to Bali: What Went Wrong?«, *Russia Direct*, 9.10.2013, <<http://russia-direct.org/content/vladivostok-bali-what-went-wrong>>.

¹⁰² Eine Überprüfung der *Summit Statements* und *Ministerial Statements* seit 2011 auf der Website des ASEM brachte keinen Hinweis auf eine russische Initiative. <www.aseminfo.org/see-all/itemlist/>.

¹⁰³ Dafür spricht, dass Premierminister Medvedev nur wenige Tage später am mehr wirtschaftspolitisch ausgerichteten APEC-Gipfel in Indonesien teilnahm. Artyom Lukin, »Russian President Skipped East Asian Summit – Again«, *Russian International Affairs Council* (Blog), 13.10.2013, <http://russiancouncil.ru/en/blogs/dvfu/?id_4=745>; Wishnick, *Russia: New Player in the South China Sea?* [wie Fn. 89], S. 6.

reduzierte Präsenz kann ein Instrument sein, um diesem Druck zu entgehen, doch damit untergräbt Russland seine Bemühungen, gerade von den Ländern Südostasiens als wertvoller politischer Partner anerkannt zu werden.¹⁰⁴

Mit diesem Verhalten schwächt Moskau auch die Glaubwürdigkeit seiner Versuche, eine aktive Rolle bei der Formierung einer regionalen Sicherheits- und Kooperationsarchitektur zu spielen. Seit den 1990er Jahren beklagt Moskau, dass in Ostasien keine funktionierenden Mechanismen für Konsultationen, Zusammenarbeit und Konfliktlösung existieren. In der Folge brachte es eigene Initiativen ein, die sich im Laufe der Zeit zwar veränderten, aber stets dem Ziel dienten, Russland einen seinen Ambitionen angemessenen Platz in Ostasien zu sichern. Bis Mitte der 2000er Jahre waren Russlands Vorschläge wie seine gesamte Ostasienpolitik auf Nordostasien konzentriert und bestanden darin, die Sechs-Parteien-Gespräche in ein ständiges und rechtlich bindendes regionales Sicherheitsarrangement umzuwandeln. Auf diese Weise wäre Russland Teil eines »Konzerts der Großmächte« in der Region geworden.¹⁰⁵ Als die Sechs-Parteien-Gespräche 2009 ins Stocken gerieten und Südostasien auf Moskaus außenpolitischer Agenda an Bedeutung gewann, veränderte dies den Fokus der russischen Vorschläge. Die in den Blick genommene regionale Sicherheits- und Kooperationsarchitektur bezog sich nun auf den gesamten asiatisch-pazifischen Raum. Sie entwickelte sich weg vom Ziel einer einzelnen, neu zu gründenden Institution hin zum Ansatz eines »Netzwerks« bestehender Formate.¹⁰⁶ Zusammen mit China und Brunei brachte Russland dazu im Ostasiengipfel im Oktober 2013 einen ersten konkreten Entwurf ein. Auch wenn sich die Teilnehmerstaaten 2013 zumindest darauf einigten, zu diesen Fragen einen Dialogprozess zu starten, sind Moskaus Aussichten gering, dabei die eigenen Vorstellungen zu verwirklichen. Dazu ist der Vorschlag einerseits zu

104 Der frühere Generalsekretär der ASEAN, Surin Pitsuwan, bezeichnete die Abwesenheit Putins auf dem Ostasiengipfel 2013 als »enttäuschend«. »Putin Is Latest Asia Summit No-show to Raise Eyebrows«, *Rappler Latest News*, 10.9.2013, <www.rappler.com/world/regions/asia-pacific/40968-putin-east-asia-summit>.

105 Vgl. Toloraya, »The Six Party Talks« [wie Fn. 82], S. 64; Gilbert Rozman, »Russian Strategic Thinking on Asian Regionalism«, in: Gilbert Rozman/Kazuhiko Togo/Joseph P. Ferguson (Hg.), *Russian Strategic Thought toward Asia*, Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2008, S. 229–254 (238f).

106 »Concept of the Foreign Policy of the Russian Federation« [wie Fn. 1].

vage und lässt die entscheidende Frage offen, mit welchen Mechanismen die Prinzipien durchgesetzt und wie die bestehenden Institutionen effektiver zusammenarbeiten sollen. Andererseits dürfte die Initiative genau dort, wo sie am konkretesten ausformuliert ist, auf starken Widerstand der USA und ihrer ostasiatischen Verbündeten stoßen. Denn de facto läuft der russische Vorschlag auf ein Vetorecht Russlands hinaus. Das Kernprinzip der »unteilbaren Sicherheit« bedeutet in den Worten Außenminister Lavrovs, dass Versuche einzelner Länder unzulässig seien, die eigene Sicherheit auf Kosten anderer Staaten auszuweiten.¹⁰⁷ Nach diesem Verständnis könnten der Kreml (oder Peking) fordern, dass die USA ihre Planungen zur Raketenabwehr oder zum Ausbau ihrer Marinepräsenz in Ostasien stoppen. Des Weiteren wäre mit dem Prinzip der Blockfreiheit eine Auflösung der bilateralen Militäralianzen Washingtons verbunden. Will Russland Unterstützung für seine Vorschläge gewinnen, muss es beweisen, dass diese jenseits der Befriedigung eigener Partikularinteressen einen substantiellen Beitrag zur Lösung realer Probleme der Region leisten können.

Russlands schwache »soft power«

Um in Ostasien als Großmacht anerkannt zu werden, muss Russland neben »hard power« auch »soft power« entwickeln. Hier weist das Land nach wie vor große Defizite auf. Der wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Entwicklungsweg Russlands nach dem Ende des Kalten Krieges hat keine Anziehungskraft für die Länder der Region. Stattdessen entwickelte sich China zur Alternative zum westlichen Modell. Zwar versucht Putin gerade in seiner dritten Amtszeit, Russland stärker als konservativen Gegenentwurf zu den liberalen Demokratien Europas und der USA zu präsentieren. Außerdem bemüht er sich, Russland auf der internationalen Ebene als Verteidiger traditioneller Prinzipien des internationalen Rechts gegen Washingtons angeblichen aggressiven unilateralen Interventionismus in Szene zu setzen.¹⁰⁸ Es bestehen aber erhebliche Zweifel, ob Russland mit dieser Methode

107 »Interview by Russian Foreign Minister Sergey Lavrov to Interfax News Agency«, Ministry of Foreign Affairs of the Russian Federation – Official Website, 21.12.2013, <www.mid.ru/brp_4.nsf/0/3C263964184AA8E744257C4E005A647F>.

108 Vgl. »Meeting of the Valdai International Discussion Club«, President of Russia – Official Web Portal, 19.9.2013, <<http://eng.kremlin.ru/news/6007>>.

seine »soft power« in Ostasien erhöhen kann. So zeigte die Ukraine-Krise, dass auch Russland zentrale Prinzipien des internationalen Rechts verletzt, wie Gewaltverzicht, Nichteinmischung in innere Angelegenheiten von Staaten und territoriale Integrität. Damit hat das Land demonstriert, dass es nicht auf der Basis von Normen, sondern machtorientiert handelt. Darüber hinaus fehlt es Putins konservativer politischer Ideologie an einer attraktiven Wirtschaftskomponente.

Überdies wird Russland, obwohl es geographisch ein eurasisches Land ist, kulturell eindeutig als Teil Europas und nicht Ostasiens wahrgenommen.¹⁰⁹ An der Perzeption als »ferner Nachbar«¹¹⁰ ändern auch Moskaus Versuche nichts, den kulturellen Austausch mit den Ländern Ostasiens zu stärken. So fanden zahlreiche Veranstaltungen statt, etwa während des »Jahres der russischen Sprache« 2009 in China oder das seit 2006 jährlich organisierte »Russische Kulturfestival« in Japan. Im Bildungsbereich wurde insbesondere der Studentenaustausch gefördert. 2013 waren rund 20 000 Chinesen und 6000 Vietnamesen (China und Vietnam sind die beiden größten Entsendeländer) an russischen Hochschulen eingeschrieben.¹¹¹ Darüber hinaus baute Russland seine Universitätslandschaft im Fernen Osten aus, zum Beispiel indem es die Fernöstliche Universität in Vladivostok erweiterte. Dennoch rangiert Russland als Zielland für ostasiatische Studenten nur auf den hinteren Plätzen. Im Vergleich dazu studierten im Jahr 2012 194 000 Chinesen und 15 500 Vietnamesen in den USA.¹¹²

Nicht nur Studentenaustausch und gegenseitiger Tourismus, sondern die gesellschaftlichen Bindungen zwischen Russland und den ostasiatischen Ländern allgemein sind eher schwach ausgeprägt. Dies wirkt sich auch auf die politischen Beziehungen aus. Vor allem auf der mittleren Ebene fehlt es an Personen, die Sprach- und Landeskenntnisse besitzen. Das gilt für Japan und Südkorea, die nicht an gesellschaftliche Kontakte aus den Zeiten des Kalten Krieges anknüpfen können, ebenso wie für China und Vietnam, die zu

Sowjetzeiten enge Beziehungen mit Moskau auch im Bildungsbereich pflegten. Noch in den 1990er Jahren wurden in China und Vietnam viele hohe Posten von Politikern und Wirtschaftsleuten bekleidet, die in der Sowjetunion ausgebildet worden waren. Von diesen Verbindungen gibt es aber immer weniger.¹¹³

109 Vgl. Akaha, »A Distant Neighbor« [wie Fn. 56].

110 Ebd.

111 »Russia Expects to Attract More Chinese Students«, *english.people.cn*, 16.5.2013, <<http://english.peopledaily.com.cn/203691/8246261.html>>; »Number of Overseas Vietnamese Students in Russia Continues to Rise«, *Communist Party of Vietnam Online Newspaper*, 27.12.2013, <http://cpv.org.vn/cpv/Modules/News_English/News_Detail_E.aspx?CN_ID=628381&CO_ID=30184>.

112 »International Students in the United States«, *Project Atlas*, <www.iie.org/Services/Project-Atlas/United-States/International-Students-In-US>.

113 Vgl. Peter Ferdinand, »Sino-Russian Relations: An Analytical Overview«, in: Arkady Moshes/Matti Nojonen (Hg.), *Russia-China Relations. Current State, Alternative Futures, and Implications for the West*, Helsinki 2013, S. 22–37 (36f).

Die ökonomische Dimension: Achillesferse russischer Ostasienpolitik

Neben sicherheitspolitischen Herausforderungen und politischen Ambitionen ist Moskaus Hinwendung Richtung Ostasien auch stark durch wirtschaftliche Interessen motiviert. Im russischen Diskurs wird die Region als ökonomische Chance wahrgenommen: als Markt für russische Exportgüter sowie als potentieller Modernisierungspartner, insbesondere für die eigenen östlichen Gebiete. Auch ist dem Kreml bewusst, dass Russland nur dann als regionale Großmacht in Ostasien anerkannt wird, wenn es diesen Anspruch wirtschaftlich untermauern kann.

Seit der Jahrtausendwende ist es Moskau gelungen, das Volumen seines Handels mit den ostasiatischen Staaten deutlich zu steigern. Zwischen 2000 und 2013 wuchs der Handel mit Japan beinahe auf das Zehnfache, mit den ASEAN-Staaten auf das Elffache, mit China auf das Zwölfwache und mit Südkorea auf das Vierzehnfache. Demgegenüber fallen die Wachstumsraten für den Handel mit der EU und den übrigen GUS-Staaten vergleichsweise bescheiden aus; er stieg auf das Fünfeinhalb- beziehungsweise Viereinhalb-fache (siehe Tabelle 2).

Ostasien wird für Russlands Außenwirtschaft immer bedeutsamer. Von 2000 bis 2013 stieg der Anteil der dortigen Länder am Außenhandel Moskaus von 9,4% auf 19%. Dabei ragt China besonders hervor, dessen Anteil in diesem Zeitraum von 4,9 auf 10,3% anwuchs.¹¹⁴ Ostasien hat sich damit hinter der EU zur zweitwichtigsten Handelsregion Russlands entwickelt. Der Anteil der EU am russischen Außenhandel ist zwar zweieinhalb Mal so groß wie derjenige der ostasiatischen Staaten, allerdings ist er von 51,8% im Jahr 2000 auf 49,1% im Jahr 2013 geschrumpft. In wirtschaftlicher Hinsicht hat Ostasien schon heute die beiden wichtigsten geopolitischen Referenzräume Russlands abgelöst, nämlich den postsowjetischen Raum und die USA. Lag der Anteil der GUS-Länder am russischen Außenhandel im Jahr 2000 noch bei 18%, verringerte er sich bis 2013 auf 14,4%.¹¹⁵ Besonders stark reduzierte sich der ohnehin geringe wirtschaft-

liche Austausch mit den USA: von 5% im Jahr 2000 auf 3,6% im Jahr 2013.¹¹⁶

Mit dem gestiegenen Handelsvolumen gingen aber Veränderungen in der Handelsstruktur einher, die große Herausforderungen für Russlands wirtschaftliche Position in Ostasien bergen. Erstens wurden die dortigen Staaten zwar für die russische Außenwirtschaft wichtiger, umgekehrt ist dies aber kaum der Fall. Am augenfälligsten ist das Ungleichgewicht in den russisch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen. China hat 2010 Deutschland als wichtigster Wirtschaftspartner Russlands abgelöst. Sein Anteil am russischen Außenhandel lag im Jahre 2013 bei 10,3%. Russland dagegen weist nur einen Anteil von 2,2% am chinesischen Außenhandel auf und ist damit lediglich ein nachrangiger Wirtschaftspartner für China. Die zunehmende politische Asymmetrie im russisch-chinesischen Verhältnis wird durch die ökonomische Entwicklung noch verschärft. War Chinas Wirtschaftsleistung Anfang der 1990er Jahre noch ähnlich groß wie die Russlands, überstieg sie diese 2013 mit einem Bruttoinlandsprodukt von 8230 Milliarden US-Dollar um mehr als das Dreifache (1899 Milliarden US-Dollar).¹¹⁷ Auch für die übrigen ostasiatischen Länder ist Russland als Handelspartner weniger wichtig als umgekehrt und eher zu vernachlässigen, vergleicht man den ökonomischen Austausch untereinander sowie mit EU und USA. Russland hat einen Anteil von lediglich 2,2% am japanischen, 2,1% am südkoreanischen und 0,8% am ASEAN-Außenhandel.¹¹⁸

Moskaus wirtschaftliche Ambitionen in Ostasien werden zweitens durch die problematische Handelsbilanz belastet. Zwar ist diese in Bezug auf Japan, Südkorea und die ASEAN-Staaten positiv, aber nur im Handel mit Südkorea konnte Russland seinen Exportanteil in der letzten Dekade aufrechterhalten. Gegenüber allen anderen ostasiatischen Handelspartnern veränderte sich die Handelsbilanz zu Ungunsten Russlands. Von 2000 bis 2013 sank der Anteil russischer Ausfuhren nach Japan von 81 auf 64%, in die

114 Eigene Berechnung auf Basis von UNCTADStat Database, <<http://unctad.org/en/Pages/Statistics.aspx>> (eingesehen am 14.7.2014).

115 UNCTADStat Database (eingesehen am 14.7.2014).

116 UNCTADStat Database (eingesehen am 14.7.2014).

117 Trading Economics, »Russia GDP«, <www.tradingeconomics.com/russia/gdp>; »China GDP«, <www.tradingeconomics.com/china/gdp>.

118 UNCTADStat Database (eingesehen am 14.7.2014).

Tabelle 2
Russlands Handel mit den ostasiatischen Ländern
(in Mio. US-Dollar)

Handelspartner	Russlands Import aus/ Export nach	2000	2005	2010	2013
China	Import	1972	11 763	34 336	51 964
	Export	5248	13 048	19 783	35 229
	Gesamtvolumen	7219	24 811	54 119	87 193
Japan	Import	645	5359	9192	11 690
	Export	2764	3740	12 494	20 718
	Gesamtvolumen	3409	9099	21 685	32 408
Südkorea	Import	706	4204	7851	11 109
	Export	972	2359	10 408	12 551
	Gesamtvolumen	1678	6563	18 259	23 660
ASEAN	Import	478	1982	4376	6513
	Export	1120	2159	6514	10 962
	Gesamtvolumen	1598	4141	10 889	17 475
EU 28	Import	20 371	64 203	106 836	148 060
	Export	56 252	139 149	184 669	266 448
	Gesamtvolumen	76 623	203 352	291 506	414 508
GUS	Import	12 847	19 417	31 218	44 807
	Export	13 781	32 252	48 591	76 294
	Gesamtvolumen	26 628	51 669	79 809	121 101

Quelle: Eigene Zusammenstellung auf Basis von UNCTADStat Database, <<http://unctad.org/en/Pages/Statistics.aspx>> (eingesehen am 14.7.2014).

ASEAN-Länder von 70 auf 63% und nach China von 73 auf nur mehr 40%, was den stärksten Rückgang bedeutet.¹¹⁹ Der Anstieg im Handelsvolumen, so lässt sich schlussfolgern, geht also weniger darauf zurück, dass sich russische Firmen neue Märkte in Ostasien erschließen, sondern dass ostasiatische Unternehmen sich besser auf dem russischen Markt positionieren.

Die negative Wirkung wird drittens noch dadurch verstärkt, dass sich auch die Zusammensetzung der Handelsgüter bei Importen und Exporten wandelte. Russland führt immer mehr Fertigprodukte aus Ostasien ein. Zwischen 2000 und 2013 stieg beispielsweise der Anteil von Maschinen und Fahrzeugen am russischen Import aus China von 8 auf 40%, aus Japan von 66 auf 83%, aus Südkorea von 26 auf 73% und aus den ASEAN-Ländern von 25 auf 43%.¹²⁰ Russland dagegen

kann immer weniger Fertigprodukte in Ostasien absetzen. Im selben Zeitraum schrumpfte der Anteil von Maschinen und Fahrzeugen an den russischen Exporten nach China von 11 auf 3%, nach Südkorea von 11% auf 2%, in die südostasiatischen Staaten von 10 auf 7% und nach Japan lag er gleichbleibend schwach bei 1%. Selbst bei weiterverarbeiteten Gütern verlor Russland Marktanteile in Ostasien. Bis 2013 kam beispielsweise die russische Ausfuhr von Eisen und Stahl nach China, deren Anteil 2000 noch 17% betragen hatte, fast völlig zum Erliegen. Von 2000 bis 2013 sank der Anteil des russischen Exports von Eisen und Stahl nach Südkorea von 13 auf 3% und in die ASEAN-Länder von 36 auf 11%, der Exportanteil in Bezug auf Japan verharrte bei 1%.¹²¹

¹¹⁹ Eigene Berechnung auf Basis von UNCTADStat Database, <<http://unctad.org/en/Pages/Statistics.aspx>> (eingesehen am 14.7.2014).

¹²⁰ UNCTADStat Database (eingesehen am 14.7.2014).

¹²¹ Eigene Berechnung auf Basis von UNCTADStat Database, <<http://unctad.org/en/Pages/Statistics.aspx>> (eingesehen am 14.7.2014).

Energie und Waffen: Russlands ambivalente Wettbewerbsfähigkeit

Es gibt nur wenige Bereiche, in denen Russland in Ostasien wettbewerbsfähig ist und sich als bedeutender Handelspartner positionieren konnte. Dazu gehören vor allem die Energie- und die Rüstungsbranche.¹²² Da beide Güterkategorien auch strategisch wichtig sind, erhofft sich die Führung in Moskau, über die Nachfrage in Ostasien nicht nur ökonomische Gewinne zu erzielen, sondern diese perspektivisch auch in politischen Einfluss ummünzen zu können. Allerdings birgt die Konzentration auf den Export von Waffen und Energie ökonomische und sicherheitspolitische Gefahren für Russland.

Energiekooperation

Der Energiehunger der ostasiatischen Staaten macht sich bei Öl und Gas, aber auch bei Elektrizität bemerkbar. In allen drei Bereichen ist Russland ein interessanter Kooperationspartner. So liefert Russland Strom nach China und baut zusammen mit China, Vietnam und Laos Wasser- und Atomkraftwerke.¹²³ Am weitesten ausgebaut ist die Zusammenarbeit im Ölsektor. War Russland zunächst nur in der Lage, Öl mit der Eisenbahn oder Tankern zu transportieren, vergrößerte sich das Exportpotential Richtung Osten durch den Bau der Pipeline »Eastern Siberia-Pacific Ocean« (ESPO) auf bis zu 80 Millionen Tonnen pro Jahr.¹²⁴ Im Januar

2011 wurde die Nebenroute ins chinesische Daqing fertiggestellt, im Dezember 2012 die Hauptroute zum russischen Pazifikhafen Kozmino, von wo aus Öl per Tanker nach Japan, Südkorea, in manche ASEAN-Staaten und die USA verschifft wird.¹²⁵ Zwar weitete Moskau auch seine Gaslieferungen nach Ostasien aus, allerdings langsamer und weniger umfangreich als seine Öllieferungen. Noch wird nur auf der Insel Sachalin im russischen Fernen Osten Gas gefördert. Dort steht seit 2009 auch die bislang einzige Flüssiggasfabrik im Osten des Landes, die pro Jahr 10 Millionen Tonnen dieses Gases (Liquefied Natural Gas, LNG) in Tankern vor allem nach Japan und Südkorea liefert.¹²⁶ Vor allem China fiel als Gaskunde Russlands bisher weitgehend aus, denn trotz jahrelanger Verhandlungen konnten sich beide Seiten nicht auf Preise einigen. Dies änderte sich im Mai 2014, als Gazprom und die China National Petroleum Corporation (CNPC) einen Vertrag über die Lieferung von 38 Milliarden Kubikmeter Gas pro Jahr mit einer Laufzeit von 30 Jahren unterzeichneten. Im Zuge der Ukraine-Krise sah sich Russland aber gezwungen, einen deutlich niedrigeren Preis als den zu akzeptieren, den es auf dem europäischen Markt erzielen kann.¹²⁷

Ocean, Warschau: Centre for Eastern Studies (OSW), 9.1.2013, <www.osw.waw.pl/print/20310>.

125 30% der Öllieferungen durch die ESPO gehen nach Japan, 29% nach Südkorea, 16% in die USA, 11% nach Thailand, 8% nach China, 3% in die Philippinen, 2% nach Singapur und 1% nach Taiwan. Platts, *Russian Crude Oil Exports to the Pacific Basin – An ESPO Update*, Februar 2011, S. 2, <www.platts.com/im.platts.content/insightanalysis/industrysolutionpaper/s/espo0211.pdf>.

126 Es existieren zahlreiche Pläne zum Ausbau der Gasexporte nach Ostasien. Beispielsweise soll mit Hilfe japanischer Investitionen eine LNG-Fabrik in Vladivostok gebaut oder Flüssiggas für den asiatischen Markt auf der Jamal-Halbinsel im Nordwesten Sibiriens produziert werden. Daneben gibt es Ideen zum Bau einer Unterwasserpipeline nach Japan und Südkorea oder einer Überlandpipeline von Nord- nach Südkorea. Vgl. Marcin Kaczmarek, *Activation of Russian Policy towards the Korean States*, Warschau: OSW, 9.11.2011, <www.osw.waw.pl/print/20161>; Szymon Kardaś, *Russia Activates the LNG Sector*, Warschau: OSW, 16.1.2013, <www.osw.waw.pl/print/20313>.

127 Der genaue Preis wurde bisher nicht veröffentlicht. Experten schätzen, dass er bei rund 350 US-Dollar pro 1000 Kubikmeter Gas liegt und damit deutlich unter den von Moskau ursprünglich geforderten 400 US-Dollar. Neben dem Gazprom-CNPC-Geschäft wurde auf dem russisch-chinesischen Gipfel in Shanghai im Mai 2014 auch ein Vertrag mit einer Laufzeit von 20 Jahren über die Lieferung von 3 Millionen Tonnen Flüssiggas aus Jamal unterschrieben. Vgl. Witold Rodkiewicz, *Putin in Shanghai: A Strategic Partnership on Chinese Terms*, Warschau: OSW, 21.5.2014, <www.osw.waw.pl/print/22174>.

122 Daneben kooperiert Russland mit einigen ostasiatischen Staaten im Weltraumsektor.

123 2012 wurde eine Stromtrasse vom russischen Amurgebiet ins chinesische Heilongjiang fertiggestellt. »China Completes Power Transmission Project with Russia«, in: *Xinhua*, 2.1.2012, <www.china.org.cn/china/2012-01/02/content_24309649.htm>. Mit Vietnam ist der Bau zweier Atomkraftwerke und eines Forschungsreaktors, mit Laos der Bau eines Wasserkraftwerks vereinbart. »Vietnam Pushing Ahead with Nuclear Power Expansion«, *Thanh Nien News*, 11.11.2013, <www.thanhniennews.com/index/pages/20131107-vietnam-pushing-ahead-with-nuclear-power-expansion.aspx>; »Russian Firm Steps Up Dam Deal«, *Radio Free Asia*, 2.6.2013, <www.rfa.org/english/news/laos/hydropower-02062013151208.html>.

124 Vertragsgemäß liefert Russland seit 2011 über 20 Jahre hinweg jährlich 15 Millionen Tonnen Rohöl nach Daqing. Wie in einem Regierungsabkommen vom März 2013 vereinbart, soll die Liefermenge ab 2018 bis 2030 auf 30 Millionen Tonnen verdoppelt werden. Die Kapazität des ESPO-Abschnitts nach Kozmino kann möglicherweise von 30 auf 50 Millionen Tonnen Rohöl pro Jahr ausgeweitet werden. Vgl. Ewa Fischer, *Completion of the ESPO Oil Pipeline Connects Siberia to the Pacific*

Obwohl Russland seine Position auf den ostasiatischen Energiemärkten ausbauen konnte, ist sein Anteil dort noch gering. Lieferungen aus Russland machten 2011/12 nur 8% der chinesischen und 4% der japanischen Ölimporte sowie 10% der japanischen und 8% der südkoreanischen Gaseinfuhren aus.¹²⁸ Um seine Marktposition zu erweitern, müsste Russland jedoch zuerst die kaum erschlossenen Öl- und Gasfelder im Osten des Landes wirtschaftlich nutzbar machen sowie neue Pipelines, Raffinerien und LNG-Fabriken bauen. Der Investitionsbedarf hierfür ist hoch angesichts der schwierigen klimatischen, geographischen und sozioökonomischen Bedingungen. Ohne ausländisches Kapital wäre er kaum zu decken. Dadurch würde aber unweigerlich die Verhandlungsmacht der möglichen ostasiatischen Geldgeber, allen voran China und Japan, bei Preisgestaltung und Pipelineführung steigen. Außerdem ist es für Russland dringender, seine Energieexporte Richtung Ostasien zu erhöhen, als für die ostasiatischen Länder, zusätzlich in großem Stil Öl und Gas aus Russland zu beziehen. Aufgrund der sinkenden Nachfrage nach Öl und Gas bei seinem Hauptkunden EU ist Russland darauf angewiesen, stärker in Ostasien Fuß zu fassen. Die russische »Energiestrategie 2030« sieht vor, dass bis dahin 22 bis 25% der Öl- und 19 bis 20% der Gasexporte Russlands in den asiatisch-pazifischen Raum gehen sollen.¹²⁹ Da der russische Staat die Hälfte seiner Einnahmen aus der Energiebranche erzielt, besitzt die Erschließung der ostasiatischen Märkte für den Kreml auch große politische Bedeutung. Im Gegensatz zum Exporteur Russland haben die Importeure China, Japan, Südkorea sowie die ASEAN-Staaten ihre Energiebeziehungen jedoch bereits erfolgreich diversifiziert.¹³⁰ Weitere Entwicklungen im Energiebereich verschärfen die Konkurrenz zusätzlich, etwa die Fracking-Revolution in den USA, die weltweite Ausbeutung neuer (un)konventioneller Vorkommen und der Bau zahl-

128 U.S. Energy Information Administration, »Japan«, 29.10.2013, <www.eia.gov/countries/cab.cfm?fips=JA>; »South Korea«, 17.1.2012, <www.eia.gov/countries/cab.cfm?fips=KS>; »China«, 22.4.2013, <www.eia.gov/countries/cab.cfm?fips=CH>. Für die ASEAN-Länder liegen keine Zahlen vor.

129 Ministry of Energy of the Russian Federation, *Energy Strategy of Russia for the Period Up To 2030*, Moskau 2010, <www.energystrategy.ru/projects/docs/ES-2030_%28Eng%29.pdf>.

130 Vgl. Elena Shadrina/Michael Bradshaw, »Russia's Energy Governance Transitions and Implications for Enhanced Cooperation with China, Japan, and South Korea«, in: *Post-Soviet Affairs*, 29 (2013) 6, S. 461–499; Shoichi Itoh, *Russia Looks East: Energy Markets and Geopolitics in Northeast Asia*, Washington, D.C., 2011.

reicher neuer LNG-Terminals. Russland wird daher auch in Zukunft nur einer von vielen Lieferanten sein. Ökonomisches oder gar politisches Einflusspotential ergibt sich daraus kaum.

Deutlich wurde dies etwa im Zusammenhang mit dem Reaktorunglück in Fukushima. Zwar konnte der Kreml die Aussicht auf erweiterte Öl- und Gaslieferungen nach Japan nutzen, um den ins Stocken geratenen politischen Dialog wiederzubeleben. Dennoch gelang es nicht, im Gegenzug große japanische Investitionen in den östlichen russischen Gebieten zu sichern. Im Vergleich mit China besteht sogar die Gefahr, dass sich die russische Position im bilateralen Verhältnis durch den Ausbau der Energiekooperation eher verschlechtert als verbessert. Beispielsweise sah sich Russland 2008 gezwungen, einen Liefervertrag mit China abzuschließen und dem Nachbarn dabei weit entgegenzukommen. Durch die Finanz- und Wirtschaftskrise waren die russischen Unternehmen Transneft und Rosneft in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Chinas Entwicklungsbank sprang mit Krediten von 25 Milliarden US-Dollar ein. Dafür wurde die ESPO nicht direkt bis Kozmino bei Nachodka an der russischen Pazifikküste gebaut, sondern zunächst wurde eine Nebenroute von Skovorodino nach Daqing fertiggestellt.¹³¹ Seitdem 2011 auch das Reststück der Pipeline von Skovorodino nach Kozmino in Betrieb genommen wurde, bemüht sich Peking, die Kapazität des Teilstücks nach Daqing zu erhöhen. Im März 2013 stimmte Rosneft einer zusätzlichen Lieferung von 365 Millionen Tonnen Öl in den kommenden 25 Jahren zu.¹³² Beides gefährdet Russlands energiepolitische Diversifizierung und stärkt die Verhandlungsmacht Pekings als Hauptkunde russischen Öls in Ostasien.

Zur Ausweitung der politischen Großmachtambitionen Russlands in Ostasien eignen sich erweiterte Energiebeziehungen daher kaum. Im Gegenteil: Sie gefährden den ökonomischen Pfeiler der russischen Ambitionen mehr, als dass sie ihn untermauern. Zwar arbeitet Russland mit manchen südostasiatischen Ländern auch bei der Erschließung und Ausbeutung der dortigen Öl- und Gasvorkommen (Vietnam, Myanmar) sowie beim Bau von Wasser- und Atomkraft-

131 Vgl. Itoh, *Russia Looks East* [wie Fn. 130], S. 32; Linda Jakobson/Paul Holtom/Dean Knox/Jiangchao Peng, *China's Energy and Security Relations with Russia*, Stockholm, Oktober 2011, S. 26, 39f.

132 Stephen Blank, »Russia's Energy Deals with East Asia: Who Wins?«, in: *The Diplomat*, 3.7.2013, <<http://thediplomat.com/2013/07/russias-energy-deals-with-east-asia-who-wins/?allgap>>.

werken (Laos, Vietnam) zusammen.¹³³ Für diese Länder fungiert Russland daher in bestimmten Nischen durchaus als Modernisierungspartner. Der Großteil der russischen Energiekooperation jedoch, vor allem mit den kapitalkräftigen Volkswirtschaften China, Japan und Südkorea, besteht darin, Rohstoffe zu liefern. Zwischen 2000 und 2012 wuchs der Anteil von Öl- und Gaslieferungen an den russischen Ausfuhren nach Südkorea von 12 auf 69%, nach China von 0 auf 67%, nach Japan von 1 auf 74% und in die ASEAN-Staaten von 38 auf 61%.¹³⁴ Russland integriert sich daher in erster Linie als Rohstofflieferant in die regionale Wirtschaft Ostasiens.

Rüstungslieferungen

Die Rüstungsbranche ist einer der der raren High-Tech-Bereiche, in denen Russlands Wirtschaft nach wie vor wettbewerbsfähig ist. Für manche der ostasiatischen Länder entwickelte sich Russland hier zu einem wichtigen Modernisierungspartner. Dies gilt insbesondere für Staaten, denen es wegen westlicher Waffenembargos an alternativen Lieferanten fehlt(e) (wie China, Myanmar und Indonesien), sowie Länder, die den regionalen Machtzuwachs Chinas und der USA mit Sorge betrachten (wie Vietnam und Malaysia). Ostasien avancierte zu einer bedeutenden Abnehmerregion für die russischen Waffenschmieden. Mit einem Anteil von 18% an den russischen Ausfuhren nahm es im Jahr 2013 den zweiten Platz nach Indien (47%) ein und rangiert damit vor dem Nahen und Mittleren Osten (12%) sowie dem postsowjetischen Raum (2%).¹³⁵

133 »Russia's Bashneft Wins Contract for Onshore Energy Block in Myanmar«, *Reuters*, 11.10.2013, <<http://de.reuters.com/article/idUKL6N0I11TC20131011>>; »Russian Firm Steps Up Dam Deal« [wie Fn. 123]; Roberto Tofani, »Russia Rebuilds Ties with Vietnam«, in: *Asia Times*, 20.11.2013, <www.atimes.com/atimes/Southeast_Asia/SEA-02-201113.html>.

134 Eigene Berechnung auf Basis der Daten von UNCTADStat Database.

135 Die Zahlen beziehen sich auf die identifizierten Rüstungslieferungen 2013. Dabei gingen jeweils 9% der russischen Ausfuhren an Vietnam und China. Bei den 2013 neu abgeschlossenen Rüstungsexportverträgen lag Ostasien mit 26% zusammen mit Indien (ebenfalls 26%) auf dem ersten Rang, weit vor dem Mittleren und Nahen Osten (15%), Lateinamerika (14%) und Afrika (10%). 18% der neuen Verträge wurden mit Vietnam, 8% mit Indonesien abgeschlossen. Andrey Frolov, »Identified Russian Export Deliveries in 2013«, in: *Moscow Defense Brief*, 34 (2014) 2, S. 14–21 (15, 17).

Dennoch sind die Aussichten, Rüstungskoope-ration in politischen Einfluss umzusetzen, nicht allzu gut. Zwar erwiesen sich Waffenlieferungen gerade in Südostasien als Türöffner, um bei den dortigen Führungen überhaupt Interesse an militärischer Zusammenarbeit mit Russland zu wecken. Auf Basis der Rüstungskoope-ration wurden oftmals Formate zum Austausch militärischen Personals oder für sicherheitspolitischen Dialog geschaffen. Als sich die Territorialstreitigkeiten im Süd- und Ostchinesischen Meer zuspitzten, wuchs die politische Bedeutung der Rüstungsverkäufe. In den Augen mancher südostasiatischer Staaten konnte Russland dadurch seine Attraktivität als potentieller sicherheitspolitischer Partner für eine Absicherungsstrategie (hedging) steigern. Am stärksten machte sich dies im Verhältnis zu Vietnam bemerkbar. Dem Ausbau der politischen Beziehungen zu einer »umfassenden strategischen Partnerschaft« 2012 gingen umfangreiche Waffengeschäfte voraus. Ein direkter politischer Einfluss Moskaus ist damit aber nicht verbunden.

Dies gilt erst recht für die Rüstungszusammenarbeit mit China, die inzwischen sogar negative ökonomische und sicherheitspolitische Auswirkungen auf Russland hat. Bis 2005 war Peking mit einem Anteil von bis zu 60% aller Ausfuhren Moskaus wichtigster Waffenkunde.¹³⁶ Da der Export in den 1990er Jahren überlebenswichtig für Russlands verteidigungsindustriellen Komplex war, konnte sich Peking gute Bedingungen sichern: Russlands Rüstungsfirmen lieferten nicht nur fertige Produkte, sondern beteiligten chinesische Partner durch Joint Ventures oder Lizenzverträge auch an der Herstellung. Zusammen mit Produktpiraterie führte dies zu einem massiven Technologietransfer zu Lasten Russlands.¹³⁷ In der Folge entwickelte sich China zu einem Konkurrenten auf dem globalen Rüstungsmarkt und konnte seinen Importbedarf stark reduzieren. Seit der zweiten Hälfte der 2000er Jahre ist China nur mehr am Erwerb von Spezialprodukten wie etwa Flugzeugturbinen oder modernster Waffen interessiert. Aufgrund sicherheits-

136 Vgl. Konstantin Makienco, »Russian Exports to China: What the Future Holds«, in: *Moscow Defense Brief*, 18 (2009) 4.

137 Der bekannteste Fall chinesischer Produktpiraterie betraf das russische Kampfflugzeug Su-27, das in den 1990er Jahren als Lizenzbau in China produziert wurde. Der Klon »JB-11« wurde später als chinesisches Produkt verkauft. Auch wenn sich Peking und Moskau 2008 auf eine Vereinbarung zum Schutz der Rechte am geistigen Eigentum einigten, belastet die Sorge vor weiterer Produktpiraterie die Zusammenarbeit bei modernsten Waffensystemen in besonderem Maße. Vgl. Jakobson/Holtom/Knox/Peng, *China's Energy and Security Relations with Russia* [wie Fn. 131], S. 16, 21.

politischer Bedenken hatte sich der Kreml in der Vergangenheit geweigert, die neuesten Rüstungsprodukte nach China zu verkaufen. Dass er im März 2013 dennoch einen Vertrag über die Lieferung von 24 Su-35-Kampfflugzeugen unterschrieb, kann daher eher die chinesische denn die russische Seite als Erfolg verbuchen.¹³⁸ Schon in den 1990er Jahren war Moskau nicht imstande, aus dem damals noch wesentlich stärkeren Kooperationsbedarf Pekings im Rüstungsbereich politisches Kapital zu schlagen. Das wird künftig noch weniger realistisch sein. Moskau muss nun sicherstellen, dass die sicherheitspolitischen Kosten der Rüstungs Kooperation nicht die ökonomischen Gewinne übersteigen.

Grenzen wirtschaftlicher Integration

Um jenseits von Energie und Waffen als ökonomischer Akteur in Ostasien eine Rolle zu spielen, muss Russland sich doppelt in die Region integrieren: Erstens geht es darum, die eigenen östlichen Gebiete enger an den angrenzenden Wirtschaftsraum anzubinden. Zweitens muss Russland darauf achten, nicht aus den ökonomischen Kooperationsprozessen der Region ausgeschlossen zu werden. Beides wird nur gelingen, wenn Russland sich wirtschaftlich modernisiert, als Ganzes im Allgemeinen sowie im Fernen Osten und in Sibirien im Speziellen. Hierfür erhofft sich die russische Führung Unterstützung aus Ostasien.

Russlands östliche Gebiete: Chance und Achillesferse

Dass drei Viertel seines Staatsgebiets in Asien liegen, ist theoretisch ein Vorteil für Russlands wirtschaftliche Ambitionen im Osten. Daraus ergeben sich Chancen, den grenzüberschreitenden Handel mit den nordostasiatischen Nachbarn auszubauen und Russland als Transportbrücke zwischen Europa und Asien zu positionieren. Für diesen Transport kommen der Landweg oder perspektivisch die Nördliche Seeroute in Frage. Beide Potentiale konnten bislang aber nur in Ansätzen ausgeschöpft werden. Verantwortlich dafür ist die problematische sozioökonomische Situation in den östlichen Gebieten Russlands. Seit Beginn der

138 »China Signs Arms-sales Deal with Russia«, *United Press International*, 25.3.2013, <www.upi.com/Top_News/World-News/2013/03/25/China-signs-arms-sales-deal-with-Russia/UPI-29041364269020/>.

1990er Jahre haben sie rund 25% ihrer Bevölkerung und 90% der Schwerindustrie verloren und die ohnehin schwache Infrastruktur ist immer mehr verfallen.¹³⁹

Zwar beschwört der Kreml seit der zweiten Hälfte der 2000er Jahre die Entwicklung Sibiriens und des Fernen Ostens als eine seiner Schicksalsaufgaben. Seitdem wurden zahlreiche Förderprogramme aufgelegt und 2012 wurde gar ein eigenes Ministerium für die Entwicklung des Fernen Ostens geschaffen. Die eingeleiteten Maßnahmen und bereitgestellten Finanzmittel erwiesen sich aber als unzureichend oder wurden vor allem für öffentlichkeitswirksame Projekte verwendet. Beispielsweise wurde Vladivostok vor dem APEC-Gipfel mit 21 Milliarden US-Dollar herausgeputzt und erhielt einen neuen Flughafen, drei neue Brücken und eine neue Universität. In den restlichen östlichen Gebieten dagegen wurde zu wenig in Infrastrukturmaßnahmen investiert.¹⁴⁰

Dadurch steigt die Notwendigkeit, zur Entwicklung des Fernen Ostens und Sibiriens stärker auf ausländische Investitionen und grenzüberschreitende Wirtschaftskooperation zu setzen. Schon heute investieren chinesische Firmen mehr in Russlands östlichen Gebieten als ihre russischen Pendanten.¹⁴¹ Teile der 2013 mit Japan und Südkorea eingerichteten Investitionsfonds sollen für Gemeinschaftsprojekte im Fernen Osten und in Sibirien eingesetzt werden.¹⁴² Putins Idee einer »Eisernen Seidenstraße«, einer Verbindung der Transsibirischen Eisenbahn ins südkoreanische Busan, trifft insbesondere bei der südkoreanischen Präsidentin Park Geun-Hye auf Interesse, die ihrerseits eine »Eurasien-Initiative« verfolgt.¹⁴³ In ihren Außenwirt-

139 Vgl. Kuhrt, »The Russian Far East in Russia's Asia Policy?« [wie Fn. 12], S. 479; Rensselaer W. Lee, *The Far East between Russia, China, and America*, Philadelphia, PA: Foreign Policy Research Institute, Juli 2012, <www.fpri.org/print/247>.

140 »Vladivostok Holds Its Breath for Life after APEC«, in: *The Moscow Times*, 5.9.2012, <www.themoscowtimes.com/business/article/vladivostok-holds-its-breath-for-life-after-apec/467625.html>.

141 Andrew S. Bowen/Luke Rodeheffer, »Is Russia Losing Control of Its Far East?«, in: *The Diplomat*, 1.10.2013, <<http://thediplomat.com/2013/10/is-russia-losing-control-of-its-far-east/>>.

142 »South Korea and Russia Launch \$500m Fund to Boost Economic Ties«, in: *Financial Times*, 13.11.2013; »Russia and Japan Create Joint Investment Pot with \$1bn Entry Ticket«, *Russia Today*, 29.4.2013, <<http://rt.com/business/russia-japan-investment-plans-576/>>.

143 Im September 2013 stellte Russland die Eisenbahnverbindung von der Transsib in den eisfreien nordkoreanischen Hafen Rajin fertig, der als Exportknotenpunkt Richtung Europa genutzt werden soll. Ein südkoreanisches Konsortium

schaftsbeziehungen haben sich die östlichen Gebiete Russlands bereits nach Ostasien ausgerichtet. China ist der wichtigste Wirtschaftspartner der unmittelbaren Grenzregionen. Der grenzüberschreitende Handel zwischen beiden Ländern hat sich zwischen 2000 und 2011 von 1,1 auf 8 Milliarden US-Dollar fast verachtfacht.¹⁴⁴ Für die übrigen östlichen Gebiete ist Südkorea der bedeutendste Außenhandelspartner.¹⁴⁵

Die engere wirtschaftliche Verflechtung der fernöstlichen und sibirischen Gebiete mit den nordostasiatischen Nachbarn hat bislang aber nicht die erhofften Modernisierungseffekte gebracht. Insbesondere im Handel mit China werden Wirtschaftsstrukturen, die Russland Nachteile bringen, eher perpetuiert als überwunden. Das zeigt ein Blick auf das 2009 vereinbarte Kooperationsprogramm zwischen den östlichen russischen und den nordöstlichen chinesischen Grenzregionen. 70% der für die russischen Gebiete vorgesehenen Projekte betreffen die gemeinsame Erschließung und Ausbeutung natürlicher Ressourcen wie Öl und Holz. Dagegen sind 90% der in den chinesischen Regionen geplanten Projekte industrieller Natur.¹⁴⁶ Dies widerspricht den von der russischen Führung formulierten Zielen. Im Dezember 2013 forderte Putin, im Osten des Landes vor allem High-Tech-Sektoren wie Weltraum-, Bio- oder Robotertechnologie zu entwickeln.¹⁴⁷ Manche russische Experten sehen in der Konzentration auf utopische Wunschvorstellungen eine Ursache für das bisherige Scheitern. Deshalb verlangen sie, Russland möge sich auf realistischere Ziele beschränken wie zum Beispiel die Entwicklung land- und forstwirtschaftlicher Industrien. Damit könne Russland eine Nische in den ostasiatischen Ländern besetzen, deren Nahrungsmittelbedarf steigt.¹⁴⁸ Solange es nicht einmal gelingt, mehr ausländische Investitionen in solche weiterverarbeiten-

den Industrien und dringend nötige Infrastrukturprojekte zu sichern, werden Russlands östliche Gebiete weniger eine Chance für Russlands Ostasienambitionen bieten, sondern weiterhin deren Achillesferse sein.

Ökonomische Integrationsprozesse in Ostasien: Russland im Abseits

Um als wichtiger Akteur in Ostasien wahrgenommen zu werden, müsste Russland sich auch stärker an den dort stattfindenden wirtschaftlichen Kooperationsprozessen beteiligen, das heißt am Zustandekommen bi- oder multilateraler Freihandelsabkommen mitwirken. So hat ASEAN 2010 Freihandelsabkommen mit China und Südkorea geschlossen. Im November 2012 einigten sich ASEAN, China, Japan, Südkorea, Australien, Neuseeland und Indien darauf, Verhandlungen aufzunehmen, um die weltgrößte Freihandelszone zu schaffen (Regional Comprehensive Economic Partnership, RCEP). Parallel dazu bemüht sich Washington um sein Projekt einer Transpazifischen Freihandelszone (Trans-Pacific Partnership, TPP) mit Brunei, Malaysia, Singapur, Vietnam, Australien, Neuseeland, Chile, Peru und eventuell Japan, aber unter Ausschluss Chinas.

Eine Beteiligung an diesen Prozessen würde Russlands wirtschaftliche Integration in Ostasien befördern, denn Importzölle würden sinken und ausländische Investitionen würden erleichtert. Noch steht Russland aber zumeist im Abseits. Zwar signalisierte es Interesse an einem Freihandelsabkommen mit ASEAN sowie einer Zusammenarbeit zwischen RCEP und der von Russland initiierten Zollunion mit Belarus und Kasachstan.¹⁴⁹ Doch lediglich mit Vietnam finden seit Dezember 2010 Gespräche über eine Freihandelszone statt. Auch diese soll sich nicht nur auf die beiden Länder beschränken, sondern ebenfalls die übrigen Mitglieder der »Zollunion« umfassen.¹⁵⁰ Dies zeigt, dass es dem Kreml nicht allein um konkrete wirtschaftliche Vorteile geht, sondern auch um einen politischen Prestigegewinn: die Anerkennung Russlands als Führungsmacht im postsowjetischen Raum.

möchte sich daran beteiligen. Sabine van Ameijden, »Peacemaker or Political Hostage? Prospects for the Moscow-Busan Iron Silk Road Express«, *Sino-NK*, 11.11.2013, <<http://sino-nk.com/2013/11/11/peacemaker-or-political-hostage-prospects-for-the-moscow-busan-iron-silk-road-express/>>.

144 Victor Larin, »Russia and China: New Trends in Bilateral Relations and Political Cooperation«, in: Azizian/Lukin (Hg.), *From APEC 2011 to APEC 2012* [wie Fn. 57], S. 178–188 (182).

145 Sergei Blagov, »Russia Mulls Far Eastern Economic Revival«, in: *Eurasia Daily Monitor*, 9 (2.5.2012) 83.

146 Lee, *The Far East between Russia, China, and America* [wie Fn. 139], S. 4.

147 »Presidential Address to the Federal Assembly«, President of Russia – Official Web Portal, 12.12.2013, <<http://eng.kremlin.ru/news/6402>>.

148 Karaganov, »Russia's Asian Strategy« [wie Fn. 7].

149 Tatjana Edovina, »Rossija predložit Azii tamožennij sojuz« [Russland schlägt Asien eine Zollunion vor], in: *Kommersant*, 20.11.2012.

150 »Customs Union in Free Trade Zone Talks with Non-EU Europe – Lavrov«, *RIA Novosti*, 14.12.2013, <<http://en.ria.ru/russia/20131214/185550683.html>>.

Schlussfolgerungen

Ein Blick auf die drei Dimensionen russischer Ostasienpolitik offenbart ein gemischtes Bild. Bisher kann Moskau seine Großmachtambitionen in der Region nicht mit entsprechenden Fähigkeiten untermauern. Zwar besitzt Russland ein großes, vor allem nukleares Abschreckungspotential, aber seine Fähigkeiten zur militärischen Machtprojektion sind zu schwach, um einen nennenswerten Beitrag zur regionalen Sicherheit jenseits der eigenen Grenzen zu leisten. Dass Moskau dennoch gerne militärische Macht demonstriert, hat weniger mit dem Erfolg dieser Strategie zu tun als mit dem Mangel an Alternativen. Politisch ist Russland nämlich weder in der Lage, die Interaktion der ostasiatischen Staaten untereinander oder mit den USA spürbar zu beeinflussen, noch bei der Lösung regionaler Probleme zu helfen. Obwohl Moskau eigene Initiativen zur Nordkorea-Problematik entwickelte und der Vereinnahmung durch Peking bei dessen Territorialstreitigkeiten widerstand, fehlt es ihm an politischer Kraft, seinen Forderungen Nachdruck zu verleihen oder eine Vermittlerrolle einzunehmen. Am brüchigsten ist der ökonomische Pfeiler der »europazifischen« Ambitionen. Mit Ausnahme von Energie und Rüstungsgütern ist Russlands Wirtschaft kaum wettbewerbsfähig, und selbst die Zusammenarbeit in diesen strategisch wichtigen Bereichen bewirkte nicht, dass Moskaus politischer Einfluss wuchs.

Die Großmachtfixierung russischer Ostasienpolitik hat zur Folge, dass Moskau oftmals eher Status- denn substantielle Gewinne anstrebt. Darauf verweist das Verhalten in manchen Regionalorganisationen oder die Politik gegenüber Sibirien und dem Fernen Osten. Statt in die nachhaltige Modernisierung der östlichen Gebiete werden die begrenzten Finanzmittel vorzugsweise in prestigeträchtige Ereignisse wie den APEC-Gipfel in Vladivostok gesteckt.

Die Entwicklung einer kohärenten Ostasienstrategie leidet auch darunter, dass die russische Führung noch zu wenig regional denkt. Bemerkbar macht sich dies insbesondere im Verhältnis zu China und den USA. Beide nimmt Moskau weiterhin traditionell aus globaler Perspektive wahr. Dabei erscheint Peking als geschätzter Partner, um gemeinsam mit Moskau ein Gegengewicht zu Washington zu schaffen. In Ostasien wirkt die »strategische Partnerschaft« mit China aber

kaum zugunsten Russlands, sondern läuft auf eine Juniorpartnerschaft hinaus. Solange die russische Führung keine Vorstellungen darüber erarbeitet, wie sie die USA in ihre Ostasienpolitik einbeziehen kann, werden ihre Pläne für eine Diversifizierung oder eine Rolle als »swing state« unvollständig bleiben.

Auch wenn Russland noch weit davon entfernt ist, ein zentraler Akteur in Ostasien zu sein, entwickelt es seit Mitte der 2000er Jahre zum ersten Mal ernsthaft den östlichen Pfeiler seiner Außenpolitik. Ein Vergleich mit den 1990er Jahren zeigt die Fortschritte. Erschöpfte sich Russlands Ostasienpolitik damals weitgehend in der »strategischen Partnerschaft« mit China, konnte es seitdem seine Beziehungen zu allen Ländern der Region ausbauen, wenngleich in unterschiedlichem Ausmaß. In Südostasien gelang es vor allem, das Verhältnis zu Vietnam und ASEAN zu festigen. Dass Russland mittlerweile allen wichtigen Regionalinstitutionen beitreten konnte, ist ein direkter Erfolg dieser Politik. Was Nordostasien anbelangt, ist die Annäherung an Japan bemerkenswert. Sie offenbart ein stärker strategisches Denken Putins in Bezug auf Ostasien. Damit sind zumindest im politischen Bereich die Grundlagen für eine gewichtigere Rolle Russlands in Ostasien geschaffen worden.

Welche Folgen hat Moskaus neue Ostpolitik für Deutschland und Europa? Im russischen Diskurs fordern nur wenige eine grundlegende Neuausrichtung auf Ostasien im Sinne einer Abkehr vom oder gar einer Gegenmachtbildung zum euro-atlantischen Raum. Dem Vorschlag zum Ausbau der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu den ostasiatischen Staaten und Institutionen lag aber von Beginn an die Absicht zugrunde, eine bislang eurozentrische Außenpolitik zu relativieren. Die Europäische Union und die russisch-europäischen Beziehungen seien an ihre Grenzen gestoßen. Weit verbreitet in der russischen Debatte ist die These vom Niedergang Europas: hier die EU mit ihren internen Schwierigkeiten, dort Ostasien als Sinnbild dynamischen Wachstums. Wollte Russland auf der Gewinnerseite stehen, müsse es sich stärker nach Osten orientieren.¹⁵¹ Die Hinwendung

¹⁵¹ Bobo Lo, *Russia's Eastern Direction – Distinguishing the Real from the Virtual*, Paris, Januar 2014, S. 10.

nach Osten wird darüber hinaus mit der Krise der russisch-europäischen Beziehungen begründet: Die Wachstumsraten im Außenhandel stagnierten, im sicherheitspolitischen Bereich seien wichtige Regime wie die konventionelle Rüstungskontrolle in eine Sackgasse geraten und politisch verschlechterte sich das Verhältnis zunehmend. Kritik an der innenpolitischen Lage in Russland sowie am russischen Einfluss im postsowjetischen Raum im Allgemeinen und an der Ukrainepolitik des Kreml im Speziellen ließen wenig Raum für eine Ausweitung der Beziehungen mit Europa. Im Gegensatz dazu lägen in den Beziehungen zu den ostasiatischen Akteuren ungenutzte »Reserven«.¹⁵² Insgesamt wird die Orientierung Richtung Ostasien als Verwirklichung einer Forderung gesehen, die seit den 1990er Jahren ein Mantra der außenpolitischen Debatte ist: Moskau müsse eine multivektorale Außenpolitik betreiben.

Auch wenn Russlands Außenpolitik durch seine neue Ostpolitik weniger eurozentrisch wird, sind die Pfeiler seiner angestrebten multivektoralen Außenpolitik doch unterschiedlich stark. Dies wird kurz- bis mittelfristig auch so bleiben. Moskau wird daher nicht in der Lage sein, die Ostasien-Karte gegen Europa auszuspielen. Wirtschaftlich sind die EU-Staaten weiterhin der wichtigste Modernisierungs- und Handelspartner Russlands. Politisch ist Moskaus Stellung in Europa stärker, Tiefe und Bandbreite seiner Beziehungen zu den EU-Staaten und der EU sind ausgeprägter als zu Ostasien. Zudem lassen sich die engen kulturellen, historischen und gesellschaftlichen Bindungen an den Rest Europas nicht durch ein Äquivalent in Ostasien ersetzen. Daran ändert auch die mögliche Einschränkung politischer, militärischer und wirtschaftlicher Kontakte im Zuge der Ukraine-Krise nichts Grundlegendes. Interessanterweise spielen Identitätsfragen im russischen Ostasiendiskurs kaum eine Rolle. Im Konzept der »euro-pazifischen Macht« wird davon ausgegangen, dass Russland historisch und kulturell ein unabtrennbarer Teil Europas sei und die Hinwendung nach Osten in erster Linie pragmatischer Interessenpolitik entspringe.

Wirtschaftlich, sicherheitspolitisch und politisch haben sich Russland und die EU in der Vergangenheit in ihrer jeweiligen Ostasienpolitik weitgehend ignoriert. Zwar wird auf russischer Seite gefordert, dass europäische Staaten als mögliche Investoren im

Fernen Osten und Sibirien in den Blick genommen werden; als politischer Akteur wird die EU in Ostasien jedoch kaum wahrgenommen.

Ähnlich definiert die EU in ihren Leitlinien zur Außen- und Sicherheitspolitik in Ostasien vom Juni 2012 Russland zwar als »extraregionalen« Akteur, mit dem die sie einen politischen Dialog zu Ostasien führen möchte.¹⁵³ Tatsächlich gibt es ein sektorales Dialogformat zu Asien, in dessen Kontext sich zwei Mal jährlich Vertreter des russischen Außenministeriums und des Europäischen Auswärtigen Dienstes treffen.¹⁵⁴ Der politische Austausch steckt aber noch in den Kinderschuhen.

Angesichts der belasteten Beziehungen im Zuge der Ukraine-Krise ist kurzfristig nicht anzunehmen, dass die EU und Russland ihren Austausch zu Ostasien verstärken. Wenn es gelingt, das russisch-europäische Verhältnis zu entspannen, ergäbe dies mittelfristig aber Sinn.

Dabei geht es zunächst einmal darum, überhaupt Felder gemeinsamen Interesses zu definieren. Auf allgemeiner Ebene lassen sich dafür Ansatzpunkte finden. So sind beide Seiten bestrebt, mit Hilfe multilateraler Institutionen den Aufstieg Chinas und die zunehmende Konkurrenz mit den USA einzuhegen. Die Etablierung einer funktionierenden regionalen Sicherheits- und Kooperationsarchitektur ist daher ein gemeinsames Anliegen von Moskau und Brüssel. Beide können hier auf gemeinsame Erfahrungen zurückgreifen, zum Beispiel aus vertrauensbildenden Maßnahmen, OSZE oder Nato-Russland-Rat.

In Moskaus und Brüssels beiderseitigem Interesse liegt auch die friedliche Lösung der Nordkoreaproblematik sowie der Territorialstreitigkeiten im Ost- und Südchinesischen Meer. Der russische Ansatz, wirtschaftliche Anreize zur Annäherung von Nord- und Südkorea zu nutzen, besitzt einiges Potential, auch wenn er sich nicht in naher Zukunft verwirklichen lassen wird. Brüssel wiederum muss daran gelegen sein, den Niedergang Russlands zu Chinas politischem und wirtschaftlichem Juniorpartner zu vermeiden. In wirtschaftlicher Hinsicht ist es für Europa von Belang, Russland als Transportkorridor von Ost nach West zu erschließen.

¹⁵³ Council of the European Union, *Guidelines on the EU's Foreign and Security Policy in East Asia*, Brüssel, 15.6.2012, <http://eeas.europa.eu/asia/docs/guidelines_eu_foreign_sec_pol_east_asia_en.pdf>, S. 8.

¹⁵⁴ European Strategic Partnerships Observatory, »Dialogues«, <<http://strategicpartnerships.eu/pays/eu-russia/>>.

¹⁵² Valdai Club, »Russian-Chinese Section of the Valdai Club Discussed Russia's Strategy in Asia«, 4.12.2011, <<http://valdai.club.com/event/33780.html>>.

Aufbauend auf den Dialog könnten mögliche gemeinsame Initiativen erarbeitet werden und praktische Kooperation stattfinden. Auf längere Sicht bestünde damit eventuell eine Möglichkeit, den im euro-atlantischen und postsowjetischen Raum zunehmend angespannten Beziehungen zwischen Moskau und Brüssel eine neue, positive Agenda entgegenzusetzen. Die Chancen eines solchen Unterfangens dürfen jedoch nicht überbewertet werden. Solange Russland und die EU in Ostasien nur politische Randgrößen sind und ihre gegenseitigen Beziehungen problembeladen sind, werden sowohl die Anreize zur Zusammenarbeit als auch deren Wirkung gering sein.

Abkürzungsverzeichnis

APEC	Asia-Pacific Economic Cooperation
ARF	ASEAN Regional Forum
ASEAN	Association of Southeast Asian Nations
ASEM	Asia-Europe Meeting
CNPC	China National Petroleum Corporation
CSCAP	Council for Security Cooperation in the Asia Pacific
ESPO	Eastern Siberia-Pacific Ocean (Pipeline)
EU	Europäische Union
GUS	Gemeinschaft Unabhängiger Staaten
IAEA	International Atomic Energy Agency
LNG	Liquefied Natural Gas
MGIMO	Moskovskij Gosudarstvennyj Institut Meždunarodnych Otnošenij (Moskauer Staatsinstitut für Internationale Beziehungen)
Nato	North Atlantic Treaty Organization
OSW	Ośrodek Studiów Wschodnich (Centre for Eastern Studies, Warschau)
OSZE	Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
PONARS	Program on New Approaches to Russian Security
RCEP	Regional Comprehensive Economic Partnership
RIMPAC	Rim of the Pacific
SCO	Shanghai Cooperation Organization
TPP	Trans-Pacific Partnership
UN	United Nations
UNCTAD	United Nations Conference on Trade and Development

Lektüreempfehlungen

Nadine Godehardt / Alexandra Sakaki / Christian Wagner
**Krise in der Ukraine – kaum Reaktionen in Asien.
Nationale Interessen gegenüber Russland haben
Vorrang für China, Indien und Japan**
SWP-Aktuell 33/2014, Mai 2014

Margarete Klein / Kristian Pester
**Russlands Streitkräfte: Auf Modernisierungskurs.
Stand und Perspektiven der russischen Militärreform**
SWP-Aktuell 72/2013, Dezember 2013

Margarete Klein / Solveig Richter
**Russland und die euro-atlantische Sicherheits-
ordnung. Defizite und Handlungsoptionen**
SWP-Studie 34/2011, Dezember 2011